

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda u. Reukirch (L) behördlicherweise bestimmt. Blatt u. enthält jenes die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Gebieten.



Reukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage
Frau und Heim / Zum Sonntag / Landwirtschaftliche Beilage — Druck und
Verlag von Friedrich May in Bischofswerda — Postleitzahl Amt
Dresden Nr. 152. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 384

Erstausgabe: Blatto mit Ausnahme der Seite und Seiten-
zeuge. Bezugspreis für das Zeit eines halben Monats: Neel ins-
hause abonnementell RPR. 1.10, beim Abholen in der Geschäfts-
stelle wöchentlich 45 Rpi. Einzelnummer 10 Rpi. (Sommerab-
nummer 15 Rpi.)

Sachsenpreis: Blatto mit Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der
Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Ver-
leger keinen Anspruch auf Belehrung oder Nachlieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ausgabepreis: Die 45 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Rpi.
Im Falle der 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpi. Nachlass
nach den gleich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erzielen
von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen
keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 185

Dienstag, den 13. Juni 1939

94. Jahrgang

Die Lage im Fernen Osten

Das englische Unsehen starrt im Niedergang

Die Krise des "Geschichtswahrens" spielt im Fernen Osten eine übergroße Rolle. In Japan kann die Einwände des Un-
schen zum völligen Verschwinden. Vom britischen Weltreich ist durch mehr als ein Jahrhundert eine große Suggestion ausgegangen, die britische Weltmacht galt als unerschütterlich. Wer im Laufe des letzten Jahrzehnts wird man sehe, wie das britische Unsehen im Fernen Osten zuerst langsam und dann im Laufe der letzten Monate rapid dahinsinkt. Gewiss hat auch in Europa die Politik Großbritanniens, bei-
spielsweise in der spanischen Frage, im abendländischen Konflikt zw. Spanien hervorgerufen, aber das bedeutete noch keine endgültige Auflösung des Vertrauens. In Ost-
asien ist das anders, dort kann ein Prestigeverlust kaum je wieder gutgemacht werden.

Eine gewaltige Einwedge erlitt das britische Unsehen bei der Einnahme von Schanghai durch die Japaner. Die Chinesen strachten schon seit Wochen schüchtern in die internationale Zone, aber der englische Generalkonsul batte nicht daran, irgend welche Maßnahmen zu ergreifen. Noch am 15. Juli 1937 erklärte ein Mitglied der englischen Botschaft in Tokio, daß es Wahnsinn wäre zu glauben, die Japaner würden es wagen, etwas Ernstes in Schanghai zu unternehmen. Die Briten wurden ängstlich, wenn man sie warnte. Als dann der Zustand bedrohlich wurde und die anderen Mächte sowie Schauspielereien vorstellten, an denen sich damals zwei Staaten im gefamiliären Interesse zu beteiligen versuchten, scheiterte alles an der ablehnenden und überhebli-
chen Haltung der Briten.

Als dann am 18. August die auf das Hotel und auf die französische Zone geworfenen Bomben alle hochfahrenden Freudenräume der Engländer zerstört hatten, da hatten die britischen Behörden auch schon den Kopf verloren. Sie taten es überall als erste. Als man dann merkte, daß man vielleicht doch zu weit gegangen sei, da veröffentlichte der britische Kommandant ein trauriges Dokument, in dem er er-
klärte, nicht in der Lage zu sein, die Niederlassungen zu ver-
teidigen, und den allgemeinen Rückzug empfohl. — Als dann später nach der Einnahme von Nanking die Japaner einen Triumphzug durch die internationale Zone veranstalteten wollten, gaben die Briten im Gegensatz zu den Franzosen dazu sofort ihre Einwilligung.

Ein an sich unbedeutender Vorfall vom Jahre 1937 kann als Erklärung zum englischen Unsehenschwund gelten. Ein japanischer Soldat war in einer Brücke von ausländi-
schen Soldaten erschlagen worden. Man wußte nicht, ob es Engländer oder Nordamerikaner gewesen waren, da die Uniformen der beiden Truppen sehr ähnlich sind. Die Japaner legten dem Vorfall große Bedeutung bei, beschwerten sich bei dem britischen Oberkommando und verlangten, die gesamte englische Garrison solle antreten, damit die Zeugen, ein paar Knüppel und Freudenmädchen, die Schuldbigen herausfinden könnten. Die Amerikaner lehnten ein gleiches Anstreben ab, aber die Engländer ließen sich diese Erneuerung gefallen. Die Kommission paradierten vor den Knüppel und den Dirnen. Als Entschuldigung erklärten die Engländer, sie hätten auf Befehl von Downing Street gehandelt, wo man die Ju-
nion nicht zu reizen wünsche.

Die Briten haben in der letzten Zeit gebürtig jeden Rinn-
haken in Ostasien eingenommen. Als z. B. das amerikanische
Schiff "Panay" ungefähr gleichzeitig mit dem briti-
schen Boot "Babybird" bombardiert wurde, entschuldigte sich
Tokio in Washington, aber London mußte lange warten, ehe die Japaner eine leichte Erklärung abgaben. Die enklische Po-
litik in Ostasien erscheint manchen unbegreiflich. Einerseits
berügt man Japan durch Kreuzfeuerdrückung und Waffen-
lieferungen an China und durch die Verbreitung von entstel-
len Propagandas, man droht auch mit einem antijapani-
schen Boykott, aber niemand denkt sich tiefer vor dem japani-
schen Militär, wenn es zu Entscheidungen kommt, als die
Engländer.

Tientsin und Schanghai sind, was den Handel mit dem
Ausland anbelangt, schon seit mehr als einem Jahre zu
häßlichen Städten geworden, und Hongkong ist seit einigen
Monaten die dritte Stadt im Hunde. Damit aber ist das
britische Unsehen praktisch aus China ausgeschaltet. Die
Deutschen führen sich immer mehr zu. In Kalgari ist der britische
Militärratgeber unter dem Verdacht der Spionage von den
Japanern verhaftet und trotz der dringenden Vorstellungen
des britischen Botschafters beim Außenminister Astra nicht
freigelassen worden. Der Attache wird sich vor einem japani-
schen Militägericht verantworten müssen. Das ist ein Vor-
fall, der vor wenigen Jahren als unvorstellbar gegolten hätte.

In Tientsin sind die Dinge so weit getrieben worden, daß
die Japaner die britische Koncession mit einem Militärkorridor
zu umstellen beginnen, um sie ganz von der Außenwelt ab-
zuriegeln. Niemand wird hier berein- oder herausgelassen,
die Fahrt von Lebensmitteln wird abgeschnitten und die

Der englisch-japanische Konflikt in Tientsin

Englands Nein verschärft die Spannung — Kommt es zu englisch-japanischen Verhandlungen?

London, 13. Juni. Falls nicht in letzter Minute eine
Eingliederung zwischen Japan und Großbritannien erzielt werden
kann, wird die britische und die französische Niederlassung in
Tientsin vom morgigen Mittwoch an von Japan blockiert
werden. Allmählich beginnt die vorher so großvorsichtige
Londoner Presse sich ernste Sorgen zu machen über den
Stand der Dinge in Tientsin. Bekanntlich fordern die Ja-
paner die Auslieferung von vier verdächtigen Chinesen, wäh-
rend sie die Engländer bisher geweigert haben, diese auszu-
liefern, angeblich, weil von Japan keine Beweise für die
Schuld dieser Chinesen erbracht worden seien.

Der diplomatische Korrespondent der "Times" schreibt,
daß zwischen London und Tokio bzw. zwischen der britischen
Regierung und dem diplomatischen Vertreter Englands im
Fernen Osten in den letzten Tagen ein reger Telegramm-
wechsel stattgefunden hat, in der Hoffnung, daß man in der
letzten Minute doch noch eine Kompromissformel finden möge.
Bisher beharrten die Japaner jedoch auf der glatten Forde-
rung auf Auslieferung der Chinesen.

"News Chronicle" meint, es besteht noch eine gewisse
Hoffnung, einen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden,

und zwar, wenn man sich dahingehend einigen würde, daß
eine britisch-japanische Kommission gemeinsam die Schuld
der Chinesen prüfen sollte. Sollte die japanische Regierung
sich aber auf die Annäherung nicht einlassen, dann sei es sehr
gut möglich, daß eine höchst ernste Krise im Fernen Osten
entstehe.

Japanische Presse fordert schärfere Maßnahmen in Tientsin

Tokio, 13. Juni. (Orientdienst des DMS.) Der größte
Teil der japanischen Morgenblätter fordert schärfere Maß-
nahmen gegen die britischen und französischen Niederlassun-
gen in Tientsin, da es sich hierbei lediglich um eine Ver-
fehlung handelt. Als eine wirkungsvolle Maßnahme in
dieser Richtung bezeichnet das Blatt "Hoch Shinbun" die
Unterbindung der Elektrizität- und Wasserversorgung sowie
die Sperrung der Lebensmittelauflieferung. Die Zeitung "Kot-
oku Shinbun" meint, daß eine Gesamtlösung der interna-
tionalen Sonderrechte nur mit der Errichtung einer neuen
Zentralregierung gefunden werden könnte, die die fremden
Niederlassungen in Zusammenarbeit mit Japan zu überneh-
men hätten.

England will zur Einführung den Dolchstoß fügen

Gefährliche Pläne bezeugen die Ausweglosigkeit der jüngsten Londoner Politik

London, 13. Juni. Angesichts der Gefährlichkeit des
deutschen Volkes gegenüber völlig unbewusster Verbesserungen
britischer Politiker und angesichts der außerordentlich wil-
küriger Feststellung der kriegsgefährlichen Einkreisungspoli-
tik Londons versucht die englische Presse nunmehr verstärkt,
die Welt von der angeblichen Autorität der Briten zu über-
zeugen. Zugleich wird in historischer Perspektive ein neuer Ro-
bemberg-Dolchstoß gegen Deutschland in Form organisier-
ter bürgerlicher Freiheit und Frieden besetzt.
Die Presse offen erwogen.

Zunächst werden die gestrigen Halifax-Ausführungen im
Oberhaus von der Londoner Morgenpresse mit heroischen
Akzenten verglichen. Ausgerechnet die "Times" wirft dabei
der deutschen Presse eine Art Intellektuellismus vor, ohne
Verständnis für "gerade Motive und einfache Erklärungen",
aus den erbosten Formulierungen geht der ganze Kern des
alten "ehrangigen" John Bull darüber hervor, daß der deutsche
Michel unechter Treuherzigkeit nicht mehr auf den
Leim geht. Die "Times" verteidigt darauf die britischen Füh-
rer mit Verweisung gegen das unauslöschliche Odium unan-
ständiger Einführungsbefreiungen. Im übrigen behandelt
das Blatt mit Eifer das britische System der schönen Reden-
arten, ein Zeichen, daß auch hier der Stich gefessen hat. Eine
ganze Reihe von Artikeln in der deutschen und italienischen
Presse hätte neuerdings als ihr Thema gewählt: "Lauter
Worte, wo sind aber die Taten?", als wenn die britischen
Avancen zunächst mit großen Öffnern beginnen müßten. Der
Kern der Politik, meint dazu das englische Blatt, seien aber
doch gerade die Worte, denen "entsprechend" dann Taten fol-
gen würden. Natürlich, sobald diesbezügliche Weisheiten ge-
sagt worden seien, und vor allem — hier ist zweifelhaft, ob
die "Times" auf den Wortschatz der Alliierten zu Weitwirk-
schaft anspielt — auf beiden Seiten die Überzeugung besteht,
daß jeder sein Wort halten werde. Auch der Vorwurf, daß
Großbritannien versucht, die baltischen Staaten aus ihrer
Neutralität herauszulösen, sei selbstverständlich eine völlige
Verbretzung der Wahrheit. Nicht besonders logisch wirkt
die so anschließende Unterstreicherung der englischen Macht
und Herrschaft zugleich mit der Feststellung, daß England
jene wissensvolle Dynamik besitzt, die gehaft sei mit der
Fähigkeit, einzuhalten. "Times" setzt seine an dieser
Stelle verworrenen Ausführungen mit der betonten Feststel-
lung, daß die Oberherrschaft nunzwingend gewesen sei.

Wie sehr die Londoner Presse die Haltung der deutschen
Oberherrschaft gegenüber den englischen Verbündeten ver-
folgt, geht aus einer Berliner Meldung des "Daily Herald"
hervor. Hier heißt es n. a., die Klarstellung der Einkreisung
sei so unangenehm erfolglos, daß der deutsche Mann in der
Straße davon völlig überzeugt sei.

„Merhöses Sieber auf dem polnischen Finanzmarkt“
„Kurier Voran“ flöhlt über die Auswirkungen der
Kriegspolitik — ebenfalls das bei England nichts seit-

Tientsiner Filiale der Yokohama Specie Bank hat ihre Ge-
schäftsbeziehungen zu den in der englischen Konzession arbei-
tenden fremden Banken abgebrochen. Die offizielle japanische
Domestic-Agentur erklärt offen, daß Japan mit der Abschaffung
der englischen Koncession von der Wüste Welt begon-
nen habe. Es ist noch nicht bekanntgegeben, wie London auf
diese Maßnahme reagieren wird. Niemand aber wird be-
aupten dürfen, daß dieser Vorfall dem britischen Unsehen in
Ostasien dienlich sein kann.

Wien, 13. Juni. (Sig. Kunstmeldg.) Auf die immer
geschilderten werdenen wirtschaftlichen Auswirkungen der in
Solen häufig erzeugten Kriegspolitik weist in besorgtem
Ton jetzt auch das Regierungsblatt "Kurier Voran" hin.
Die Zeitung stellt fest, daß auf dem Finanzmarkt "Reichen
eines nervösen Siebers zu notieren" seien und bestätigt es u. a.,
daß selbst Weißel, die mit dem Großen der reichen Industrie-
firmen verbündet sind, auf der Großen Börse nicht diskontiert
würden, so daß infolgedessen in mehreren bedeutenden Pro-
duktionszweigen ein Stillstand eingetreten sei. Die "Kurier-

stät einer Gruppe des Volkes" möge sich nicht nur in der Sammlung von Lebensmittelvorräten bemerkbar, sondern auch in der von Banknoten bei gleichzeitiger Realisierung der Wertpapiere. Schließlich seien die Kurse für Staatspapiere auf den polnischen Märkten weiter ganz erheblich gesunken. Das Blatt richtet abschließend weise Erwähnungen an die Bevölkerung, die sie somit für die zwangsläufigen Folgen der von England befürchteten polnischen Regierungspolitik verantwortlich machen will.

England bezahlt den polnischen Rüstungsrummel

In Kürze neue Kreditverhandlungen

D.M.B. London, 13. Juni. Eine politische Finanzabordnung wird, wie verschiedene Londoner Blätter melden, in naher Zukunft nach London kommen, um dort mit der britischen Regierung über Kreditangelegenheiten zu verhandeln. Die Abordnung wird unter Führung des ehemaligen Finanzministers Roc stehen. Der diplomatische Korrespondent der "Times" schreibt, daß man über Kredite für den Ankauf von schweren Bomben und anderem Rüstungsmaterial, den Ankauf von Maschinen für die Rüstungsindustrie und Kredite für den polnischen Export verhandeln werde.

"Niemand will für Danzig kämpfen!"

Ein Engländer rät den Polen

London, 12. Juni. Unter der Überschrift „Niemand will für Danzig kämpfen“ nimmt George Malcolm Thomson am Montag im „Evening Standard“, gemessen an der bisherigen

Haltung der englischen Presse, erstaunlich vernünftig und ähnlich zum Danziger Problem Stellung. Thomson stellt fest, daß niemand wegen Danzig kämpfen mölle. Sollten die Polen in Danzig einmarschieren, so würden sie ihre Sicherheit teuer zu bezahlen haben. Eine polnische Armee, die Danzig zu halten verfüge, würde für einen gleichzeitigen Angriff aus Ost- und Westfronten gegenüberstehen. Sie würde Gefahr laufen, auch von See aus unter Sees genommen zu werden, denn die deutsche Flotte in der Ostsee sei überlegen. Kurs sagt: Die polnische Armee würde sicher eingekesselt und vernichtet werden.

Im Gegensatz zu der häufig von der englischen Presse gehörten Ansicht schreibt Thomson weiter, Danzig sei militärisch keine starke Position; zumindest für Polen würde Danzig militärisch gesehen eine Stütze bedeuten. Wenn also, so sagt Thomson weiter, die Polen im Kriegsfalle Danzig doch nicht halten könnten und auch erst gar nicht den Verlust davon möchten wollten, warum sollten sie dann den Status der Freien Stadt zu einem Kriegsgrund machen. Der gesuchte Menschenverstand sage, wenn Danzig kein Platz sei, den es zu gewinnen lohne, so kann es auch kein Anlaß sein, um den man kämpfen sollte. Es sollte nicht schwer sein, so meint der Verfasser, für Danzig eine bessere Lösung zu finden, als sie der Verteilung Vertrag Danzig auferlegt. Als vernünftiges Plan für Danzig empfiehlt er, den nationalen Geist der Bevölkerung Danzigs anzuerkennen und eine Neuordnung zwischen den polnischen und deutschen Aufprächen zu treffen. Die Polen hätten viel weniger von einem Danzig zu fürchten, in dem die Bürger in Frieden leben, als von einem Danzig, dessen Bevölkerung sich ihrer nationalen Rechte beraubt fühle und die das Gefühl habe, einer lästigen Verwaltung unterworfen zu sein.

Bei der Danziger Senat bereits in einer diplomatischen Note protokolliert hatte, dem alleinigen Staat diene eine besonnene Karriere von Agenten und Spionen im Danziger Hoheitsgebiet zu unterhalten. Er bemüht außerdem, daß die polnische Regierung mit allen Mitteln bemüht ist, Sowjetfälle zu propagieren und die Spannung zu verstärken.

Strang in Warschau

Fühlungsnahme mit den wahrscheinlichen polnischen Zielen — Heute Weiterreise nach Moskau — Sonderposte steht nach Osten

Warschau, 13. Juni. (Eig. Suntm.) Montag traf, von London kommend, der Chef der Mittel-europäischen Abteilung des Außenamts, Strang, mit dem Flugzeug in Warschau ein, wo er — wie verlautet, sofort mit mehreren polnischen Stellen trafen, um die Sowjetunion zu besuchen. Strang trifft heute früh nach Moskau weiter. „Gazeta Polska“ weiß darauf hin, daß sich die sowjetische Presse weiterhin mit dem Strangunternehmen beschäftigt, obwohl sie seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Lage in China und die gegenwärtigen militärischen Operationen der japanischen Truppen konzentriert.

Keine Institutionen und keine Vollmachten? —

Was will Strang eigentlich in Moskau?

London, 12. Juni. Wie von einer gewöhnlich gut unterrichteten Seite verlautet, hat Dr. William Strang noch keine endgültigen Institutionen für Moskau mitbekommen. Die britische und die französische Regierung verhandeln vielmehr zur Zeit noch darüber, welche Form die Kompromissformel, die man Sowjetunion vorschlagen will, erhalten und mit welchen Vollmachten Strang nachdrücklich versehen werden soll.

Die Entstehung des französischen Kabinetts wird am Dienstag, die des britischen erst am Mittwoch fallen. Britischerseits wird verfürchtet, daß man noch wie vor fest entschlossen sei, in der Frage der baltischen Staaten gegenüber den Weststaaten Widerstand in keiner Weise nachzugeben. Die von französischer wie auch von englischer Seite vielfach verbreiteten Meldungen, wonach eine neue Formel für die baltischen Staaten bereits festliege, sei daher mit einer gewissen Vorbehalt aufzunehmen. In gut unterrichteten Kreisen wird die Kürze der heutigen Unterredung des Sowjetforschers Maisky mit Bord Hallig mit der noch völlig unbeschriebenen Sorge erklärt.

Moskau beharrt auf Intervention im Baltikum

Moskau, 13. Juni. (Eig. Suntm.) Die „Pravda“ beschäftigt sich in einem offiziellen Befehl, der auch von der amtlichen Agentur verbreitet wird, erneut mit der Frage der „Garantie“ für die drei baltischen Staaten, über die sich England, Frankreich und die Sowjetunion bekanntlich immer noch unterhalten. Das Blatt betont noch einmal mit Nachdruck, den Standpunkt Moskaus, der auf ein Interventionsrecht in Lettland, Estland und Finnland hinausläuft, wenn — wie die „Pravda“ sich ausdrückt — deren Neutralität direkt oder indirekt verletzt wird.

Welche Absichten der Moskauer Politik dabei vorzuhaben, läßt sich aus den Ausführungen des Blattes un schwer erkennen. Bald wird darin von einer „drei fachen Garantie der Neutralität der baltischen Staaten“ gesprochen, bald von ihrer „Unterstützung durch die friedliebenden Mächte“, bald von einer „Hilfeleistung bei einem direkten oder indirekten Angriff seitens der Diktaturen“. Auf jeden Fall aber scheint für das bolschewistische Blatt eine eigene Willensäußerung der drei erwähnten Staaten überhaupt nicht in Frage zu kommen.

Zur Begründung der Vorberührungen des Kreml führt die „Pravda“ recht eigenartige Argumente ins Feld. Besonders, da im Einwand, daß die Annahme einer solchen „Unterstützung“ die drei „Mächte“ ihrer Souveränität berauben könnte, will sie keinesfalls gelten lassen. Das Blatt stellt vielmehr die zynische Gegenfrage, ob denn diejenigen, die einen solchen Standpunkt verfohlen, doch auch sagen wollen, daß z. B. die von den Westmächten garantierten Staaten wie Polen, Rumänien, Griechenland und die Türkei dieselben ihre Souveränität eingebüßt hätten.

Wie besonders scharfen Worten wendet sich die Sowjetzeitung gegen die baltischen Staatsmänner unter namentlicher Erwähnung des estnischen und des finnischen Außenministers. Die „Garantie“ der Sowjetunion für ihre Länder ablehnen. „Pravda“ beruft sich abschließend auf gewisse Ausschreibungen Charkows und Berlins, die bezeichnenderweise als Anerkennungen für den Moskauer Standpunkt aufgerufen werden.

Chamberlain erregt sich

Peinliche Fragen im Unterhaus wegen des Sonderpostes

Um englischen Unterhaus war es am Dienstag wieder die unangenehme Aufgabe Chamberlains, eine Reihe für ihn recht peinlicher Fragen zu beantworten, die die britischen Parlaverhandlungen mit der Sowjetunion zum Gegenstand statten. Chamberlain versucht, zunächst den Fragen dadurch auszuweichen, daß er auf eine Antwort vom 7. Juni verwies, der er nichts hinzufügen habe, es sei denn die Mitteilung, daß sein Beauftragter Strong nach Moskau abgesegnet sei.

Dagegen erregte sich Chamberlain außerordentlich, als ihm der Labourabgeordnete Dalton vorwarf, die Verhandlungen mit Moskau absichtlich zu verzögern, damit die Regierung „die Sowjetunion auf dem Balkan zu unterwerfen“ könne. Chamberlain sprang förmlich erregt auf und bezeichnete Daltons Andeutungen als Belästigungsgespräch. Es liege kein Grund vor, der britischen Regierung die Verzögerung der Verhandlungen zur Last zu legen.

Der konservative Abgeordnete Sir Cooper Dabson fragte Chamberlain dann, ob er nicht Schritte ergreifen wolle, um für den früheren englischen Lehrer in Moskau Josef Martin eine Entschädigung von der Sowjetregierung zu verlangen. Martin habe sich damals geweigert, der antifaschistischen Sektion der Kommunistischen Internationale beizutreten und für die Revolution im britischen Empire zu arbeiten. Darauf sei er, ohne daß man ihm ein Verfahren gemacht hätte, verhaftet worden und unter Seilen in einer verdrehten Zelle inhaft gehalten worden. Hier habe Martin sich Typhus geholt und sei auch erkrankt. Erst nach zwei Jahren habe er in sein Heimatland zurückkehren dürfen. 1923 und 1926 hätten die Außenminister Englands versprochen, eine Entschädigung zu fordern, ohne daß aber bisher etwas getan worden sei. Unterstaatssekretär Butler erklärte, daß man „bei erster Gelegenheit“ versuchen werde, eine Entschädigung für Martin wie auch für andere britische Untertanen zu erreichen.

Neubesetzung der gegenseitigen deutsch-brasilianischen Vertretungen

D.M.B. Berlin, 13. Juni. Die brasilianische Regierung hat bei der deutschen Regierung um die Erteilung des Abkommenes für den neu zu entstehenden brasilianischen Botschafter, Herrn Carlos Soárez, nachgefragt. Dieses Abkommen ist am 10. Juni von der deutschen Regierung ertheilt worden.

Ein deutscher Sohn wird Herr Curt Pfeiffer als neuer Botschafter nach Rio de Janeiro entsandt werden, für den die brasilianische Regierung am gleichen Tage das Abkommen gegeben hat.

Europäische Zwischenbilanz im Kartenbild

Unsere Kartendarstellung gibt dem Leser ein Bild von dem augenblicklichen Stand im politischen Spiel der europäischen Mächte, in dem jeder Tag neue Ereignisse bringt. Die folgenden Erklärungen mögen eine verständnisvolle Betrachtung der Karte erleichtern:

1. Die Achsenmächte, Deutschland und Italien-Albanien, verbindet in Frieden und Krieg ein Militärbündnis aus engster miteinander.

2. Vier Staaten sind mit den Achsenmächten eng verbunden: die Slowakei, die den förmlichen Schutz des Deutschen Reiches genieht, Spanien und Ungarn, die dem Antikominternpakt angehören, und Jugoslawien, dessen Beziehungen zu beiden Achsenmächten besonders herzlich sind.

3. Von den neutralen Staaten haben Litauen, Lettland, Estland sowie Dänemark sich in Verträgen mit Deutschland zu einer Politik strengster Neutralität verpflichtet. Finnland und — in schwächerem Maße — Schweden und Norwegen haben durch Regierungserklärungen ihren festen Willen zur Neutralität und ihre Ablehnung einer „Garantie“. Polen ist bekannt. Belgien Unverbindlichkeit ist durch amtliche Erklärungen des Reiches, Englands und Frankreichs verbürgt, jedoch wurde sein eigener Willen zur Neutralität erst jüngst durch Ministerpräsident Pierlot eindeutig proklamiert.

4. Frankreich und England sind als Gründstock der Einkreisungsfront untereinander durch eine formelle Militärbündnis gebunden. Zur Einkreisungsfront gehören jedoch auch Polen und die Tscheche, da sie sich verpflichtet haben, jedes Land ihrerseits einzuziehen, das irgendwo mit England in Konflikt gerät. 5. Rumänien und Griechenland „genießen“ logistische einsitzige Garantien der britischen Regierung, die sie selbst nur zur Vertheidigung ihres eigenen Landes, jedoch nicht zum Angriff auf einen Kriegsgegner Englands verpflichtet.



Betonwall gegen Lügen

Die beste Antwort auf die demokratische Lügengeschichte, in der angeblich große Teile des deutschen Weltwalls einfach verschwunden sein sollen, ist die Tatsache, daß der Führer zu den zwei sehr starken und tiefen Befestigungsgürteln nun mehr noch einen dritten anzulegen befahl. Das ist ausgerechnet der geniale Baumeister dieses Befestigungssystems, Generalinspektor Dr. Todt, diese Ergründung ankündigte. Denn Dr. Todt war, immer nach der Lügengeschichte, in den Hochstutzen des Rheins zwar nicht weggewichen worden, wie angeblich die Betonbunker und sonstigen Anlagen, aber er war verantwortlich für dieses Fiasco und für die Kinderhaftigkeit des Betons, weil der deutsche Bemerk von den Glüten des ehemaligen Vater Rhein ausgeschlammmt worden sei wie Sandkörner im Süß, im schönen Spanien, habe er jetzt Zeit darüber nachzudenken, wie schlecht sein verschwundenes Werk und wie gut und vorbildlich die französische Maginotlinie sei. So verbündete er vor drei Wochen der Vater „Orde“.

Alle demokratischen Zeitungen betreuten diesen Gedanken, der aus jedem Wunsch geboren wurde, nach vornehmlich die britische „Weltkreis“. Politische Zeitungen wollen gar noch schlimmere Nepler des deutschen Organisations- und Arbeitsstaats entdeckt haben, denn wie der Herrscher am liebsten polnisch fort, so gibt es bekanntlich auch keine bessere Arbeitsleistung als die des polnischen Ordenswahns, es sei denn, daß man der verbündeten Lügengeschichte in London und Paris auch einiges in dieser Beziehung zubilligt.

Und jetzt reicht Generalinspektor Dr. Todt mit dieser Journaille ab! Der Zweck der demokratischen Lügengeschichte war und ist klar. Die Lügengeschichte sollte den verbündeten Völkern dadurch mundgerecht gemacht werden, daß die deutschen Abwehrwerke als gar nicht so furchtbar, so fest und unneindbar dargestellt wurden, wie sie in Wirklichkeit sind. Zu diesem Zweck wurde den Massen eine faulende Lüge nach der anderen fertig, so daß schließlich der halbe Weltkrieg einfach fortgelogen war. Welche Wirkung diese bewußten Lügen für die Massen gehabt hätten, die im Ernstfall die furchtbare Entscheidung der vollen Wirklichkeit dieser Festungslinie machen sollen, kann man sich ausmalen. Die mauschelnden Zungen der Demokratengeschichte haben nicht den einfachsten Bezug von der Anlage solcher Befestigungen, von den ungeheurem und begeisterten Arbeit, die das deutsche Volk dort vollbracht, von der Gewalt der deutschen Technik und Voraußberechnung und von jenem heroischen Geist, in dem alle Erfahrungen — nicht zuletzt die des Weltkrieges — vervollkommen und in die Wirklichkeit überfertigt wurden.

Diese Schreberlinge waren ja nicht in den Weltkriegs-Schülengräben, sie haben keine Ahnung vom Geist der Abwehr und der Fähigkeit, mit dem deutschen Soldaten und Arbeiterkavallerie gewettet haben und noch wissen. Dem Gegner absolute Dummheit untergeschrieben und ihm auszutrauen, daß er den Weltwall auf höheren Füßen errichtet hätte, dazu

gehört die ganze gefährliche Torheit dieser Journaille, die die Welt nur vom Untergang her und aus der Einführungstheorie kennt. Der unheilige Zweck, die Massen der Demokratie in die Weihglut des Hasses gegen die autoritären Staaten zu tauchen, heiligt nach ihrer Ansicht auch die dümmsten Mittel. Ein solches Mittel war die groteske Lüge vom „versoffenen“ Weltwall. Jetzt, da sogar die dritte Festungslinie ihrer Vollendung entgegensteht, da wir der französischen Maginotlinie in Schweigen und Disziplin eine Befestigung entgegensehen, die nirgendwo in der Welt ihresgleichen findet, mögen die Massen der Demokratie erkennen, wie bodenlos leichtfertig ihr Schaf auf das Spiel gelegt wurde durch Kribben, die ja nicht für ihre Lügenworte mit der Waffe in der Hand einzustehen haben.

Randbemerkungen

Ein Ander sprach

Der Volksfront in Gotenburg (Schweden) ist vor kurzem ein peinliches Missgeschick passiert: Mit großer Ressamme wurde eine öffentliche Versammlung angekündigt, auf der ein Ander, Dr. Ångström, über den Blockade japanischer Waren durch die Ander sprechen sollte, also über ein Thema, das wohl in den Rahmen der Volksfrontpropaganda passte. Angström hielt also seinen Vortrag, der mit großer Spannung erwartet worden war. Aber merkwürdigerweise war es nachher still um die Angelegenheit geworden, und auch die Volksfrontprese schwieg sich aus. Nur in der verschwiegenenrede einer der Gotenburger Zeitungen finden wir ein kleines Referat des Vortrages, das uns auch den Schlüssel zu diesem plötzlichen Schweigen gibt. Danach hatte der Redner u. a. folgendes gesagt:

Was sagt das Volk von Indien über den jüdischen Krieg (gemeint ist der chinesisch-japanische Krieg)? Es denkt daran, wie England Indien behandelt hat. Als die Engländer nach Indien kamen, war es das reichste Land der Welt und England ein bescheidenes Land, und nun ist England das reichste und Indien das ärmerste nach China. Man mag diese Tatsache erklären, wie man will, jedenfalls sie besteht. Und wenn man von einem Angriff Japans auf China spricht, so kommt einem das Wort „Orientalkrieg“ auf die Lippen. Und was darauf folgt. Europa sollte nicht die Sache mit dem Splitter und dem Ballen vergessen. Das soll keine Entschuldigung sein, aber Japan tut dasselbe, was Europa getan hat oder hat tun wollen.

Zu diesem Reinkall bemerkte „National Zeitung“ ironisch, die Verantwortler der Gotenburger „Kriegerfront“ hätten wohl kaum damit gerechnet, die Wahrheit darüber zu hören, wie eine gewisse Großmacht seine „Schäfflinge“ zu behandeln wolle. Wir meinen, daß die Ausführungen des Herrn Dr. Ångström gerade jetzt den Völkern des Nordens Stoff zum Nachdenken geben müßten.

Unmenschliche Grenzfälle der Engländer in arabischen Dörfern

Hilferufe der Bevölkerung verhallen ungehört

Beirut, 12. Juni. Nachdem vor wenigen Wochen erst aus einem arabischen Dorf erschütternde Hilferufe der in Palästina in arabischen Dörfern vollkommen schullos den englischen Terror ausgelieferten arabischen Bevölkerung an das Ohr der Öffentlichkeit gebrungen sind, kommen nun bereits wieder aus einem anderen Dorf, Halbul, im Bezirk Hebron, Nachrichten, die ein erschreckendes Bild von der unglaublichen野蛮 and Unmenschlichkeit der Engländer, die den Arabern selbst erstmals Freiheitskampf aufgestoßen haben, vermitteln. Das Dorf, dessen wehrhafte Mannschaft teils in den Reihen der Freiwilligen kämpft, teils in den berüchtigten Gefangenenträger und Konzentrationslagern schwachtet, verfügt zur Zeit nur über eine erheblich verringerte, nur noch aus Greisen, Frauen und Kindern bestehende Bevölkerung, die jedoch keineswegs von der jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Behandlung der Engländer verschont bleibt. Aus bewegten jüdischen Klagen und Hilferufen der Dorfbewohner an den Oberkommissar und an den englischen König um Abstellung der Greuel und um Bestrafung der Schuldigen ergibt sich, daß am 6. Mai die Engländer das Dorf umzingelten, alle im Dorf sitzenden männlichen Personen, lauter Greise und Kränke, zusammentrieben, mit einem Stacheldrahtzaun umgaben und hierin acht Tage lang ohne jegliches Wasser und Essen der heißen Sonne und dem Unbehagen der Witterung ausließen. Als Folge dieser unglaublichen Grausamkeit starben zehn unschuldige Araber. Außerdem verburkten mehrere Kinder. Die Frauen und Kinder des Ortes wurden zwar nicht gefangengehalten, dafür aber in rohster Weise aus ihrem Heimatdorf getrieben.

Einige von ihnen gelangten nach Jerusalem, um dort Vorstellungen beim Gouverneur zu erheben. Diese sowohl wie die Hilferufe, die an den Oberkommissar wie an den englischen König gerichtet wurden, verhallten ungehört, obwohl die Greuel an Ort und Stelle durch einen Regierungsrat, in dessen Begleitung sich auch der Stellvertreter des Gouverneurs von Hebron befand, festgestellt wurden.

Es nimmt jedoch nicht weiter wunder, wenn berichtet wird, daß die britische Exekution gegen Halbul durch den Generalkommandanten Henning beföhlt wurde und die

Greuel unter den lachenden Augen des Kommandanten der britischen Abteilung, Lord Douglas Gordon, sich abspielten.

Zeige und hinterhältig!

Beirut, 12. Juni. Die Zeitung „Beirut“ berichtet über die Verhaftung eines Juden in Jerusalem, in dessen Beisein 50 vergiftete Nadeln vorhanden. Es sei weiter bezeichnet, daß unter der arabischen Bevölkerung in letzter Zeit zahlreiche Vergiftungen festgestellt wurden. Man glaube allgemein, daß diese Vergiftungen durch Lebensmittel herverursacht wurden, die bei Juden eingelaufen worden sind.

Jüdische Terroraktionen in Palästina dauern an

Jüdischer Bürgermeister für Jerusalem abgelehnt

Jerusalem, 12. Juni. Die jüdischen Terroraktionen in Palästina dauern ununterbrochen an. Bei der Explosion einer Mine, die unter einem mit fünf Arabern besetzten Lastwagen versteckt war, gab es mehrere Schwerverletzte, während in einem anderen Hause infolge einer Explosion ein Araber getötet und zwölf verletzt wurden. In einem Gefecht zwischen britischen Truppen und Arabern in der Nähe von Jerusalem wurde ein Araber getötet und vier weitere schwer verletzt.

In Jerusalem wurde am Donnerstag eine berüchtigte Jüdin, die unter dem Spitznamen Rachel Houwami bekannt ist, wegen Aufführung einer Höllenmaschine gefährlichen Taxis vom britischen Kriegsgericht zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt. Die jüdische Terroristin wurde, wie seinerzeit gemeldet, dabei erwählt, als sie, als Araberin verkleidet, in nächster Nähe des Jerusalemer Zentralgefängnisses eine Bombe in einem Koch verschwinden ließ. Zur Zeit des Attentats warteten vor dem Gefängnis zahlreiche Araber, die gefangene Angehörige besuchten wollten.

Der britische Bezirkskommissar in Jerusalem hat am Montag den jüdischen Sichtroten mitgeteilt, daß die britische Regierung in Erfüllung, einen Juden zum Bürgermeister von Jerusalem zu ernennen, abgelehnt habe.

Wieber kommunaler Kassenkredit

50 Mill. RM. langfristige Kredite für später freigegeben

Die Reichsregierung hat ein Gehege über den Kommunalcredit der Spar- und Girokassen und der kommunalen Kreditanstalten beschlossen, das vom 7. Juni 1939 datiert ist und im Reichsgesetzblatt Nr. 102 veröffentlicht wird. In Aenderung des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Kreditanstalten und kommunalen Kreditinstitute vom 5. August 1931 wird bestimmt:

Die Spar- und Girokassen und kommunalen Kreditanstalten dürfen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften, Sanktionsbestimmungen und auflösungsbedürftigen Anordnungen Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbänden und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften gewähren. Der Reichswirtschaftsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichskommissar des Innern den für deutsche Länder, preußische Provinzen und gleichartige Gebietstörperschaften errichteten kommunalen Kreditanstalten die Gewährung langfristiger Darlehen an Gemeinden, Gemeindeverbänden und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften oder unter ihrem beherrschenden Einfluß stehende Dörfer nach Maßgabe von Richtlinien gestatten. Hierbei sind die Verwendungsmöglichkeiten sowie im Einvernehmen mit dem Reichskommissar der Finanzen der Gesamtbetrag solcher Darlehen festzulegen.

Der im „Reichsangebot“ Nr. 131 zu diesem Gehege veröffentlichten Begründung entnehmen wir folgende Stellen: Das Kommunalcreditproblem hat sich hinsichtlich der von Gemeinden benötigten Kassenkredite als besonders hinderlich erwiesen, zumal infowieweit die natürliche Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden u. ihren Gebietskammern erheblich beeinträchtigt wurde. Nachdem durch die Deutsche Gemeindeordnung und die ergänzenden Vorschriften nicht nur eine Beschränkung des gemeindlichen Kassenkredites auf das wirtschaftlich gerechtfertigte Maß hergestellt, sondern in Auswirkung dieser Vorschriften auch eine wirtschaftliche Gefürdung der gemeindlichen Finanzverwaltung erreicht ist, erscheint unter bestimmten Kontrollen die Aufhebung des Kommunalcreditverbotes für die Kassenkredite vertretbar. Ferner machen es die erhöhten Aufgaben der gemeindlichen Verpflichtungsbetriebe und ähnlicher gemeindlicher Unternehmungen auf dem Gebiete des Dierjahresplanes erforderlich, auch für gewisse langfristige Darlehen eine Förderung des Kommunalcreditverbotes einzutreten zu lassen, wobei allerdings zur Schonung des Kapitalmarktes von vornherein ein Höchstbetrag von 50 Mill. RM. für solche langfristigen Kommunalcredite festgelegt und der Zeitpunkt der Freigabe dieser Mittel zunächst noch vorbehalten bleiben muß. Im übrigen erscheint es im Interesse einer zentralen Kapitallenkung erforderlich, diese Kreditaktion nicht den einzelnen Sparkassen zu überlassen, sondern bei den Girozentralen, Bundesbanken und sonstigen öffentlich-rechtlichen regionalen Kreditinstituten zusammenzufassen. Die von den Instituten benötigten Darlehnsmittel werden insbesondere durch Ausgabe von Kommunalobligationen zu beschaffen sein. Die Auswahl der zu finanzierenden Vorhaben wird sich danach richten, welche Vorhaben im Interesse des Dierjahresplanes von den günstigsten Stellen als besonders dringlich bezeichnet werden.

Der Führer im Gau Oberdonau

Bind. 12. Juni. Auf den Rückreise von der Reichstheaterwoche in Wien traf der Führer am Montag zu einem kurzen Aufenthalt in Bind ein und setzte anschließend seine Fahrt im Kraftwagen fort.

Die Bevölkerung bereitete dem Führer auf der Fahrt durch seinen Heimatgau begeisterte und herzliche Kundgebungen.

Aus Sachsen

DR.-Fahnenubergabe durch Landesführer Dr. Tritsch

Dresden, 13. Juni. Der Landesführer der Landesstelle IV des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister H. Brigadeführer Dr. Tritsch, übergab auf dem Marktplatz der Lutherstadt den Vereinsfahnen der DRK-Kreisstelle Wittenberg die ihnen verliehenen Fahnen und Wimpel. Zahlreiche Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Organisationen sowie der Staats- und städtischen Behörden nahmen an der feierlichen Feier teil, ebenso an der anschließenden Segnung des Landesführers durch Oberbürgermeister Habicht im Rathaus.

Glaßhütte, 13. Juni. Schluss mit dem faulen Zauber! — „Dezenmeister“ kam auf Nummer Sicher. In Johnsbach sprach dieser Tage in mehreren Gehöften ein Mann vor, der den Bauern eingetragen versuchte, daß ihr Vieh verhort sei. Bei entsprechender Entschädigung könne er aber den Mann von den Tieren nehmen. Der struppige Betrüger hatte einen „Erfolg“, den er sich wohl nicht hätte träumen lassen. Die Bauern benachrichtigten die Ortspolizei, und der „Dezenmeister“ wurde zur Gendarmerie Glaßhütte gebracht.

Chemnitz, 13. Juni. Fabrikbrand in Markersdorf. Nachts brach in der Maschinenfabrik G. F. Groher in Markersdorf (Chemnitz) Feuer aus. Der Brand entstand in der Ladestation und nahm durch das dort lagernde leicht brennbare Material großen Umfang an.

Gallenkeln i. B., 13. Juni. Die Kugel brachte den Tod. Als der Fahrlehrer Kurt Meinel bei der Heimkehr von einer Ausfahrt seinen Omnibus von der Wohnung aus nach seinem im Grundstück Blauesche Straße 47 gelegenen Autoschuppen fahren wollte, sprang sein siebenjähriger Sohn beim Spielen einer Kugel nach, die unter dem Omnibus saß, und kam zu Fall. Das rechte Rad des auffahrenden Omnibusses ging dem Kleinen über die rechte Kopfhälfte, so daß der Tod sofort eingetreten ist.

Dresdner Schlachtwichmarkt

vom 13. Juni

Vorbericht: Am Schlachtwichmarkt waren aufgetrieben: 67 Ochsen, 89 Bullen, 112 Kühe, zusammen 258 Rinder; außerdem 1022 Kalber, 553 Schafe und 2462 Schweine. Die Rinder, Kühe und Schweine wurden verteilt, ebenfalls die Schafe.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

vom 13. Juni:

Wetterlage:

Kräftiger Warmluftvorstoß in der Höhe und Kaltluft aus dem Norben haben die Tagestemperatur gegenläufig verschärft und die Niederschlagsaktivität gefeiert. Die Kaltluft reicht im Westen des Reiches sehr weit nach Süden, so daß der Elbeberg im Schwarzwald sogar Schneefall melden kann. Sachsen liegt im Mischbereich der beiden Luftmassen. Am Boden liegt bereits die Kaltluft. Die Norboßerverlagerung macht nur geringe Fortschritte, so daß auch morgen das Kühle und regnerische Wetter anhalten wird, während es höchstens in Westsachsen zur Ausförderung kommen wird.

Witterungsaussichten für Mittwoch, 14. Juni:
Bedeutend und vielfach leichter Regen bei mäßigen Winde um Nordwest; weiterhin kühl.

Parole zum Betriebsappell am Mittwoch, 14. Juni

Der Glaube an den Wert des Blutes und an den Wert der germanischen Rasse ist die Voraussetzung der nationalsozialistischen Weltordnung.

Alfred Rosenberg

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAG-Pressestelle

Ortswaltung Bischofswerda

Die Betriebsobmänner haben sich ab Mittwoch, 14. Juni, bis Freitag, 16. Juni, in der Zeit von 14.15–20 Uhr, in der DAG-Dienststelle — Abt. Auslieferung — laufend einzufinden und wichtige Sachen für die Arbeitstagung in Bautzen in Empfang zu nehmen. Bei Verhinderung des Betriebsobmannes ist unbedingt ein Blockobmann zu senden.

Der Betriebsobmann

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk

Bischofswerda

Am Donnerstag, dem 15. Juni, 20 Uhr, findet im Schützenhaus unter Gemeinschaftsabend statt. Die angehörenden Verbände, wie Deutsches Rotes Kreuz, Reichsluftschutzbund und der NSRL sind herzlich eingeladen.

Deutsches Rotes Kreuz

Vereinsheim (m) Bautzen 5. 2. Zug

Mittwoch, den 14. 6. 39: Geländedienst. Stellen 19.55 Uhr am DRK-Heim.

Der Zugführer

Freiw. Feuerwehr (Feuerlöschpolizei) Bischofswerda

Mittwoch, 14. Juni: Übung! Stellen 19.30 Uhr am Gerätehaus im Dienstzug II.

Der Führer der Wehr (gez.) Urban, Wehrführer

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten

Durchschnittsauslage Mai 1939: 6603

Hauptleiter: Verlagsdirektor Mag. Friederich. Stellvertreter: Alfred Möckel; verantwortlich für den Legteil, mit Ausnahme des Sportteils: Mag. Friederich. für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Möckel; für die Unzeigenseite: Melanie Raas; Druck und Verlag von Friedrich May, nämlich in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walther Schur, Dresden II, Uhlandstr. 24. — Zur Zeit ist Preis. Nr. 5 gültig.

Neues aus aller Welt

Heute auf dem Seil — Geistesgegenwart eines Meisters. Ein Weltmeister der Künste, Camilio Mayer, der ein Prof.-Gaffspiel in Breslau absolvierte, gab am Sonntagabend eine Probe seiner Geistesgegenwart. Als er vor mehreren tausend Menschen in 20 Meter Höhe auf dem Seil eine Gierschensäderel vorführte, ging der Tisch in Flammen auf. Geistesgegenwärtig nahm sich Camilio Mayer den Tisch auf den Rücken, ging mit dem brennenden Meißel über das Seil zur Brücke zurück und versuchte hier, das Feuer mit einem Tuch auszulöschen. Als dies nicht gelang, warf er den brennenden Tisch so geschickt auf die Erde, daß sein Schaden angerichtet wurde. Bei der Rache, die den Künstler während dieser fatalen Situation auszulöste, nahmen die Zuschauer sogar an, daß die Flammen zum Programm gehörten.

Schwere Kahnabwärts bei Magdeburg — Um Montagnachmittag fuhr ein mit Dingen gefülltes beladenes 750-Tonnen-Kahn der Firma Oscar Wandel aus Schneebied zwischen dem Domfelsen und der Magdeburger Strombrücke vermutlich auf einen in der Fahrrinne liegenden Stein. Das Hinterschiff neigte sofort nach hinten, die Unterseite riss und der Kahn wurde durch die Gewalt der Strömung um seine eigene Achse gedreht. Er saß im Zeitraum von wenigen Minuten auf Grund. Die Besatzung, bestehend aus dem Schiffser, seiner Frau und zwei Bootsmännern, konnte sich gerade im letzten Augenblick noch retten, da die Wellen des Elbstromes den Kahn sofort voll Wasser schlugen. Der Unfall ist für die Elbefahrt außerordentlich schwierigend, da der Kahn in der Diagonale mitten im Strombett auf Grund liegt und die Elbe fließt. Die unvorhergesehene Sperrung dürfte voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Arthur Gnauck und Frau
Flora geb. Venus

Goldbach, im Juni 1939.

Nimmermehr Hände richten uns für immer.
Am Montag, d. 12. Juni, nachm. 2 Uhr verschied nach einem arbeitsreichen Leben, nach kurzem Krankenlager, sanft und ruhig unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau

Auguste verw. Barth
geb. Henischel

In tiefer Trauer

Familie Robert Mutsch
Familie Beyer.

Petkus (Oberdorf) und Bischöfswerda,
den 13. Juni 1939.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
15. Juni, nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben, herzens-guten Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin, Frau

Ida Anders

geb. Eisold

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Frauendienst, der Lehrerschaft und der Gemeinde, die unserer lieben Entschlafenen durch herrlichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit die letzte Ehre erwiesen, hierdurch herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine tröstenden Worte, Herrn Kantor Gnauck für den mit seinen Schülern dargebrachten Trauersong und den Vereinen für das bereitwillige Tragen unserer teuren Entschlafenen zur letzten Ruhestätte.

Du aber, liebe Gattin und Mutter, „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“. Du warst so gut, Du starbst so früh, wen Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Schmölln,
den 13. Juni 1939.

In tiefer Trauer
Wilhelm Anders nebst Angehörigen.

Plötzlich und unerwartet entschlief an den Folgen einer Operation meine liebe, herzensgute Gattin, meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Enkelin, Schwägerin und Tante, Frau

Elise Schnur

geb. Petzold

im blühenden Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer

Theodor Schnur, Dachdeckermeister
Hans Schnur
Edwin Petzold, Dachdeckermeister
Helene Petzold geb. Preusche
Käte Petzold
Auguste Preusche

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 14.2 Uhr vom Trauerhaus, Südmühlstraße 2, aus statt. Trauerfeier in der Gottesackerkirche.

Bischöfswerda,
den 12. Juni 1939.

Gefahrene Wiedergeltung. Die Bisherer Wiedergeltung, die beiden fürstlich beschlossen, 2 Millionen Sündhaftsein, die auf dem Hof des Monti-Burdens lagerten und unbrauchbar geworden waren, durch Explosion zu vernichten. Die Explosion rief einen quellsüberhaltigen Staub hervor, der die umliegenden Weibchen bedeckte. Etwa 50 Weibchen, Siegen und Schafe sind durch diesen giftigen Staub eingegangen.

Die eigenen Söhne operiert. Der Sohn eines Chirurgen in der französischen Stadt Rouen raste mit seinem Auto eine enge Straße dieser Stadt so schnell entlang, daß er den Wagen eines Lehrers von hinten anfuhr. Sein Auto überschlug sich mehrmals, während der Wagen des Lehrers auf den Bürgersteig geschleudert wurde und dort umkippte. Bei dem Zusammenstoß wurden acht Personen sehr schwer verletzt. Sie wurden in das Krankenhaus der Stadt gebracht, wo der operierende Chirurg unter den lebensgefährlich Verletzten seine beiden Söhne erkannte.

Tiefverschneite Berge im Allgäu
Hohen, 13. Juni. Ein neuerlicher empfindlicher Wettersturm brachte in der Nacht zum Dienstag härter Schneefall. Die Berge sind bis 1200 Meter herunter in ein Winterkleid gehüllt. Am Dienstag früh wurden im Tal nur 5 Grad über Null gemessen. Die Niederschläge dauern an.

Kempten, 13. Juni. Der Rückgang der Temperatur ist im ganzen Allgäu sehr empfindlich. In Kempten zeigte das Thermometer Dienstag früh nur 6 Grad Wärme. Während es im Tal seit 12 Stunden regnet, schneit es in den höheren Bogen.

Hinweis mit

der Winterhochzeit aus dem Kasten
der Könige Dame und Blut von
KLEPPES
Indischen Abendtee
KLEPPES
Blutreinigungsbombons
100 Stück, je 90 Pf.

Drogerie Petziske, Burkau;
Drogerie Schneider,
Bischöfswerda, Albertstraße 2.

hen, Grummel

und Strob

verkauft

Döse, Altmarkt 17

Zuckerbullen

5-6 Jenner, Markt Richter
Lindner, Getreidebörse

Dr. Schröder, Kamillen-Creme

Bewährte Reinigung-Alkohol,
Haarspülung, riegt sprichhaft
Mittwoch, Pickel, Windbeutel, Woll-
Bettwäsche, das Leben, zarter Was-

Drogerie Schönheit, Drogerie
Schwarz, Neukirch.

braune Handtasche
mit silbernen Reißverschluss
verloren.

Die verlorene Tasche ist gegen Belohnung
in der nächsten Polizeiwache abzugeben.

Hausgrundstück

mit Garten zu kaufen ge-

sucht. Angebote unter „F. 16“
an die Geschäftsstelle 6. Bl.

lose: 6. 12. 24. 48. hat noch abzugeben:

Fa. Oscar Wagner, Bischöfswerda 4a,
Bahnhofstraße - Tel. 79

Blumen-Ausgabe Demitz-

Thumitz

Bei bezahlte Blumen-Herstellung gibt aus Frau A. Schäfer, Demitz-

Thumitz, Friedhofstr. 4. Annahme u. Ausgabe erfolgt jeden Montag

u. Mittwoch. **Ruecht & Gerstenberg / Gebitz**

Infolge Erkrankung wird sofort

Servierfräulein

gesucht

Hotel Grauer Wolf / Pulsnitz

Weber (innen) sowie Färber-

und Appretur-Hilfsarbeiter

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht

J. C. Horn & Sohn Mechanische Weberei

u. Ausführungsentwurf, Bretnig

Familien-Anzeigen

finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast

in jedem Haushalt in Stadt u. Land gelesen wird,

die größte Verbreitung!

Altgold kauft Juwelen

altes Silbergeld Resch

Bischöfswerda, Bautzner Str. 12.

Ein ge-

braucht.

Krautigel ist zu verkaufen in

Rommersch. Nr. 114.

A. Kneschke, Putzmacher-

Kleines Töpfergasse 8, 1.

Aber alles

Der Te-

Die Toni

und ging

noch nach

zu Reb'

bein ersten

trieb's wär'

dritten u.

und und

Becher, eine

Wochen la-

Wochen je

auszuholen

Aber alles

Der Te-

Die Toni

daan in St-

es da fo fo

und weit

Das S-

gelegentlid

von der V-

immer ei-

nen der B-

vermöge

Was einen

Abend fü-

Jugd zu g

Rundfunk-Zeitung

Mittwoch, 14. Juni

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten, Wetter. 8.10: Schallplatten. 8.30: Frühstückskonzert. 9.45: Kleine Turnfunde. 10.00: Freude, schöner Götterfunken. Schilderungen aus d. Wien Beethoven. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Schallplatten. 12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Willi und die Freunde. 14.15: Willi und die Freunde. 15.30: Über Meere und Kontinente. 16.00: Mittagskonzert. 18.00: Der Schatz des Goethes. „Zu den drei Linden“. 21.00: Die Krebsfrankheit und ihre Bekämpfung. 21.15: Zur Unterhaltung. 22.20: Eine kleine Rosymusik. 23.00–24.00: Musik aus Wien.

Reichssender Leipzig

8.10: Gymnosit. 8.30: Frühstückskonzert. 8.00: Gymnosit. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Konzert. 10.00: Freude, schöner Götterfunken. 11.20: Erzeugung und Verdauung. 11.45: Düngung der Blumen und Weibchen nach dem ersten Schnitt. 12.00: Mittagskonzert. 14.15: Musik nach Lied. 15.30: Über Meere und Kontinent. 16.00: Mittagskonzert. 18.00: Der Schatz unter der Rüste. 18.30: Rätselkonzert. 19.00: Rätselkonzert. 19.30: Junge sächsische Dichtung. 19.30: Rätselkonzert. 20.15: Unterhaltungskonzert. 22.30–24.00: Musik aus Wien.

Röderbad Seeligstadt

Vereinsheim des Turn- und Sportvereins
Vereinsheim des Turn- und Sportvereins
Badepreise: Stets frisch zufließendes Quellwasser
duarisch niedrig. Sprungturm * Sporthalle

Die zweiteziehung der 1. Deutschen Reichsletterie

ist am Freitag, 17. 6. — Vergessen Sie nicht, Ihr-Los einzulösen.

Lose: 6. 12. 24. 48. hat noch abzugeben:

Fa. Oscar Wagner, Bischöfswerda 4a,
Bahnhofstraße - Tel. 79

Blumen-Ausgabe Demitz-Thumitz

Bei bezahlte Blumen-Herstellung gibt aus Frau A. Schäfer, Demitz-

Thumitz, Friedhofstr. 4. Annahme u. Ausgabe erfolgt jeden Montag

u. Mittwoch. **Ruecht & Gerstenberg / Gebitz**

Infolge Erkrankung wird sofort

Servierfräulein

gesucht

Hotel Grauer Wolf / Pulsnitz

Weber (innen) sowie Färber-

und Appretur-Hilfsarbeiter

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht

J. C. Horn & Sohn Mechanische Weberei

Die Welt kämpft gegen die Landflucht

Beschlüsse und Feststellungen des XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongresses in Dresden

(Bericht unserer Dresdner Schriftleitung)

In der Schlusssitzung des XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongresses in Dresden wurden zahlreiche Beschlüsse der einzelnen Sektionen angenommen. Auch hier stand die Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Hebung des geistigen und materiellen Wohles der Landwirtschaft wird von allen Staaten anerkannt; ihre Förderung wird daher als notwendig bezeichnet. Die am dem Kongress teilgenommenen Wissenschaftler erkannten, daß ihre Forschungen durch eine engere Zusammenarbeit wesentlich gefördert werden können.

Zur Eindeutung der Landflucht sollen dem Landvolk in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht Lebensbedingungen gegeben werden, die denen entsprechen, die seit langem den Arbeitern anderer Berufswelt als selbstverständlich zuerkannt worden sind. Weiter müsse die moralische Widerstandskraft des Bauernstandes gefestigt werden. Zur Verbesserung der Ernährung, besonders der oft ungenügenden Ernährung der Landbevölkerung, forderte der Kongress eine Steigerung der Erzeugung. Zum Schutz der Landfrau steht der Kongress in der Entwicklung eines Mutterschutzes für die Bäuerin. Eine vorbringliche Ausgabe, ebenso in dem Ausbau der freiwilligen Versicherung der ländlichen Familie in Ergänzung der Blütterversicherungen der Landarbeiter. Auf die gerechte Verteilung der Männer- und Frauenarbeit wird hingewiesen, um die Landfrau, die Mutter des Volkes, ihrer Bedeutung gemäß zu schützen und zu fördern. Jeder junge Landwirt, der sich selbstständig machen will, solle eine landwirtschaftliche Hochschule besuchen, und den begabten Bauern- und Landarbeiterfamilien muß der Zugang zum landwirtschaftlichen Hochschulstudium ermöglicht werden.

In den übrigen Beschlüssen wird die Industrie aufgefordert, alles zu fördern, was die Arbeit des Bauern fruchtbringend gestalten kann. Zur wirksamen Bekämpfung der Landflucht hat der Kongress ein gemeinsames Vorgehen aller davon betroffenen Länder für

notwendig; er empfiehlt für die Deutschen die künstliche Bevölkerung. Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Hebung des geistigen und materiellen Wohles der Landwirtschaft wird von allen Staaten anerkannt; ihre Förderung wird daher als notwendig bezeichnet. Die am dem Kongress teilgenommenen Wissenschaftler erkannten, daß ihre Forschungen durch eine engere Zusammenarbeit wesentlich gefördert werden können.

In seiner Schlussansprache erklärte Präsident Marquardt-Vogt unter Hinweis auf die große Bedeutung des Kongresses, daß dieser in jeder Hinsicht zur vollen Erfüllung verließ. Er dankte allen denen, die den Kongress in dieser vorzüglichen Weise bis in die kleinste Einzelheit vorbereitet und durchgeführt, so der Stadt Dresden. Der besondere Dank aber gebührt Reichsminister Darré, dem herausragenden Führer des Bauernstandes in seinem Land, unter dem die vorbildliche Einrichtung für ein Landvolk entstand. Der Kongress hatte seine zwei Ziele erreicht, den landwirtschaftlichen Fortschritt und das zwischenstädtische Verstehen zu fördern, um somit allen Völkern zu dienen. — Der nächste Internationale Landwirtschaftskongress wird 1942 in Rom durchgeführt.

Weltverband der Tierzüchter

Dresden, 13. Juni. Auf einer Sitzung im Rahmen des Internationalen Landwirtschaftskongresses gab Sektionspräsident Prof. Dr. Schmidt Deutschland, bekannt, daß im August dieses Jahres in Zürich ein Weltverband der Tierzüchter gegründet werden soll, wozu bereits mehrere Länder ihre Zustimmung gegeben haben. Die deutsche Gesellschaft für Züchtungsfunde hat die Schritte ausgearbeitet. Vizepräsident Prof. Dr. Dierst-Schweiz unterrichtete die Sitzung über Einzelheiten und bat die übrigen Länder um beschleunigte Entscheidung.

Aufruf des Gauleiters zum dritten Leistungskampf

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

Der 2. Leistungskampf der deutschen Betriebe brachte bereits eine gewaltige Steigerung der Teilnehmerzahl. Diese Steigerung, die besonders Kleinbetriebe der Wirtschaft erzielte, ließ auch die Zahl der Auszeichnungen steigen. Überzeugend konnte der Beweis erbracht werden, daß in der sächsischen Wirtschaft allgemein eine erhebliche Steigerung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen zu verzeichnen ist. Die von mir, dem Minister für Wirtschaft und Arbeit, Pg. Dierst, und der Deutschen Arbeitsfront vorgenommene Überprüfung hat ergeben, daß die Verwendung der verfügbaren Mittel in jeder Weise zweckmäßig erfolgte. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die von mir im Vorjahr ausgesuchten Betriebe auf Grund eingehender Überprüfung ihre Auszeichnungen mit Recht wieder verdient haben. Diese Betriebe sind durch erhöhte Leistungen den anderen Betrieben Vorbild geblieben. Welcherhing war im 2. Leistungskampf sowohl die hohe Beteiligung der Kleinbetriebe als auch ihr Erfolg erstaunlich.

Der vom Führer eröffnete 3. Leistungskampf der deutschen Betriebe muß jedoch noch mehr Betriebe erfassen. Ich bin überzeugt, daß die Anstrengungen aller Leistungsbetriebe unter Beweis stellen werden, daß alle Betriebsgemeinschaften die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen vermögen. In absehbarer Zeit wird von allen Betrieben u. Bauernhöfen die nationalsozialistische Betriebsgestaltung erreicht, durch die sie näher und immer näher an den Betriebsstand der nationalsozialistischen Musterbetriebe herangetragen werden."

Aufruf des Gaubmanns

Auch der letzte vertrauensratspflichtige Betrieb muß sich am Leistungskampf beteiligen!

Bei der als Großkundgebung durchgeführten 9. Tagung der Arbeitskammer Sachsen am 29. April 1939 in Leipzig habe ich zum diesjährigen Leistungskampf aufgerufen.

Der falsche Fuchs

Eine lustige Geschichte von Lorenz Strobl

(Nachdruck verboten)

Die Toni und der Peter schafften als Ehemalien (Dienstboten) zusammen auf dem schönen Gruberhof. Sie schafften gut zusammen, bis beim Nachbarn, dem Sterneder, der Burger-Toni als Knecht eingestellt wurde. Und eben dieser Toni fing mit der Toni so ein kleines Techtmachtl (Blechhast) an und ging nach dem Peter mächtig ins Gau. Der Peter stellte einmal nach Feierabend hinter dem Kuhstall die Toni dessenthalben zur Ried. Die Toni gab ihm eine recht spitze Antwort zurück, dann erschien wär' sie ihm gar net fest versprochen und zweitens wär' der Toni auch ein ganz manierlicher Bursch und drittens und überhaupt wär' sie kein Lausebüdnl mehr, könne nun und lassen, was sie will, und das Ganze ginge hin, den Peter einen warmen Bläfflas an. Teufelkriechender! Drei Wochen lang ließ der Peter den Schädel hängen wie ein Aufstellerbrot, daß man von der Mutterfuch geholmen. Drei Wochen zermarterte er seinen Schädel, wie er dem Toni eines auszuwaschen, wie er die Toni wieder zurückgewinnen könnte. Über alles Sinnieren und Studieren war für die Kap.

Der Toni ist inzwischen nicht weniger rosig gewesen, hat die Toni schon ein paarmal auf den Tanzboden geführt und dann in später Nacht durch das Feuerwäldl heimgeführt, weil es da so finster ist, und weil der leicht etwas gefährlich können kann. Und weil... aber das andere wüßt ihr eh schon selber.

Das Kammerfenster der Dirn hat der Toni auch schon gelegentlich ausgeschulzert und für die nächste Samstagnacht von der Toni die Jausage zu einem kleinen Ratshilf bekommen.

Nun schlich sich zur gleichen Zeit auf den Gruberhof immer ein böser Fuchs, der die schönsten Begenten und Hennen der Bäuerin aus dem Stalle holte. Der Peter hatte sich's verschworen, das Rauberswiel zu fangen, lebendig oder tot. Mit einem Trumm Wiedbengel (Brügel) legte er sich alle Abend schlafen, um bei dem geringsten Geräusch gleich auf die Jagd zu gehen.

Es war eine düstere Regennacht, als der Burger-Toni aus dem Geräteschuppen beim Gruberbauer — und das hatte ihm wieder die Dirn verraten — die lange Leiter holte.

Der Gruberhof war ein Langhof, bei dem Haus, Scheune und Stall in einer Front zusammengebaut waren. An der Scheune waren ebenfalls Fenster angebracht, gleichlaufend mit dem Wohnhaus.

Das lebte Fenster vom Haus, hatte die Toni gesagt.

Das lebte Fenster...? Da fuhr in der stofffinstern Nacht, wo das Haus aufhört und der Stadt anfängt! Saugräntig ist der Toni. Schon dreimal hat er die Leiter angelehnt, und jedesmal wenn er durchs Fenster steigen wollte, hat er sich an den hochkarren Strohhalmen das ganze Gesicht zerkratzt. Und diese Feuerwerbräutungen sind bei dem Sonnegen kein Spaß.

"Kreuzitärlen!" Noch ein leutes Mal will er's versuchen.

Wieder hantelt er die Leiterproppen hinauf. Das Fenster ist nur angelehnt, "Toni... Loooni...!" Er sucht nach seinem Mitspringer, der Tatzl Scholzold in seinem Hosenschädel. Die ist in der Zwischenzeit bei dem Regen zu einem zähnigen Brei vergangen.

"Kreuzitärl... Toni... Loooni...?"

Keine Antwort. Aber leicht zu begreifen bei dem Sturm und Regenrauschen. Es ist auch längst Mitternacht vorbei, und bei der eiligen Warterei wird das Dirndl hast eingeschlossen sein. Der Toni schleift den einen Sägen auf das Fensterbrett. Den zweiten holt er nach. Stofffinster ist es in der Kammer und mitternach. Jetzt will er sich ganz leise zur Gelegetstatt vom Dirndl vortappen. Er stemmt sich von seinem Sägen und...

"Günsbach... wummslach...?"

Kreuzknoten war das eine Fabt, vom ersten Stod der Scheune an der rauhen Wand entlang hinunter und mitten hinein in die Kalkgrube vom Gruberbauer. Und dabei net kucken dürfen, frei von der Leber weg, daß war dem Toni wohl das engste. Mit Händen und Füßen werkt und zappt er in dem zähnen Hall wie der Frosch in der Brennspuppen.

Von dem mentischen Plumpfänger war natürlich auch der Peter aufgewacht. Haus aus dem Weiher (Bett), rein in die

gleichen Gefinnung erfaßt werden. Dies zu fördern ist nur durch die Teilnahme am Leistungskampf und durch das damit gegebene Vorbild möglich. Es ist selbstverständlich, daß ich mich über die Beteiligung der vielen mittleren und kleinen Betriebe im gleichen Maße freue. Die Entwicklung wird zeigen, daß die Betriebsgruppen diejenige Ausrichtung erhalten, die Voraussetzung ledwerder Anerkennung im nationalsozialistischen Sinne ist.

Betriebsführer und Betriebsobmänner! Erkennt eure Pflicht und handelt danach! Der Ruf des Führers muß euch Befehl sein. Meldet eure Betriebe sofort zum Leistungskampf 1939/40 an!

ges. Weißb. Mdfr. Gaubmann der DFG.

Appell zu restlosem Einsatz in der rassenpolitischen Arbeit

Birnau, 13. Juni. Am Sonntag fand die Sitzung des Rassenpolitischen Amtes ihren Abschluß.

Besondere Bedeutung gewann der Schlußtag durch den Vortrag von Prof. Dr. Lenz vom Rassenhygienischen Institut der Universität Berlin über "Rassische Denken in der Wissenschaft". Prof. Dr. Lenz bezeichnete die Rassenhygiene als Spiegelgebiet der Medizin. Ebenso wichtig aber sei für die Entwicklung des Rassengedankens die Mitarbeit aller Wissenschaften, die mit dem Mensch und seinem Leben in enger Beziehung stünden. Wie weit die einzelnen Wissenschaften — neben der Medizin die Rechts- und Staatswissenschaften, die Volkswirtschaftslehre, die Wehrwissenschaft und andere — ihren Beitrag zur Rassenfrage durch rassenbiologisches Denken leisten könnten, lenkte Professor Dr. Lenz in seinen Darstellungen in ausgesuchter Weise.

Hierauf legte Professor Dr. Burckhardt-Berlin die Entwicklung der sächsischen Bevölkerungsbewegung dar. Er unterstrich, daß trotz der erstaunlichen Wachstumsbewegung seit der Machtergreifung die Geburtenzahlen noch immer nicht ausreichen, um den Bestand des Volkes zu gewährleisten. Es müßten noch die letzten Kräfte freien zur Erreichung dieses Ziels eingesetzt werden.

Dr. Fiedenscher-Döhren in Westfalen sprach über die Auswirkungen bevölkerungspolitischer Maßnahmen im Bauernland. Der Vortragende zeigte an Hand von Bildern den nordischen Menschen und seinen Lebensraum, bewies auf die Vergangenheit, denen das westfälische Bauerntum erlegen war und wie wenig sich die bisherigen bevölkerungspolitischen Maßnahmen ausgeübt haben. Besonders betonte Gauamtsleiter Dr. Knorr, die germanische Kulturstellung vom Führertum sei die Grundlage der Rassenpolitik. Das Ziel sei die Schaffung eines Menschenstoffs nicht im Sinne des Schmelztiegels, sondern im Sinne der Herausförderung innerlich wertvoller deutscher Menschen. Als Mitarbeiter suchte er den politisch-soldatischen Menschen, der die rassenpolitischen Erkenntnisse in vollem Umfang erfaßt. Mit dem Aufruf zu weiterem restlosen Einsatz in der rassenpolitischen Arbeit des Gaues und dem Gruß an den Führer schloß Gauamtsleiter Dr. Knorr die Tagung.

Großkundgebung des Deutschen Frauenwerks

Leipzig, 12. Juni. Sonnabend nachmittag veranstaltete das Deutsche Frauenwerk, Gau Sachsen, eine Großkundgebung in der Reichsmessestadt, auf der die Reichsfrauenführerin, Pg. Gertrud Schölkopf-Klinck, sprach. Etwa 20 000 Männer und Frauen füllten die weite, festlich geschmückte Messehalle VII. Außer den Frauenschaftsleiterinnen des Gaus Sachsen waren Volksgenossinnen aus allen Gauen des Großdeutschen Reichs, die anlässlich der Reichsnährstandsausstellung in Leipzig weilten, gekommen, um die Reichsfrauenführerin zu hören. Neben den Jugendgruppenführerinnen in ihrem Kleidarten schwarzen Dienstrockenfeld mit der weißen Bluse, den Kindergruppenleiterinnen im braunen Rock mit weißer Bluse und den Werkfrauengruppen in ihren leuchtend blauen Kleidern saßen vor allem die 420 ersten sächsischen Hilfsdienstmaedl auf, die sich bereits vor der Kundgebung zu einer Arbeitstagung zusammengefunden hatten.

Die Frauenschaftsleiterin Pg. Rühlemann konnte neben der Reichsfrauenführerin auch den Reichs-



hosen, den Brügel aus dem Strohbad und 'naus in den Stodl, war natürlich eins. Der Fuchs! In der Eit oder im Schreien wird er in das Käflisch gerumpelt sein. Einen Fünferdaler hat die Bäuerin dem versprochen, der das Lübbach erschlägt!

Und pfiegerad in der Kalkgrube — trotz der stockfinstern Nacht — sieht der Peter am Rand der Grube ein Krabbelt und Zappeln, merkt den finstern Schatten, hört ein Fauchen und Schnauben. Der Fuchs... der Fuchs! Der Peter zieht mit dem Brügel aus und wumminms... Der arme Toni wär' maustot erschlagen worden, wenn's ihn auf den Schädel getroffen hät', aber so...

"Kreuzkrusiment! Rindviech, damisch... I bin's doch!" Dem Peter fällt vor Schrecken beinaß der Brügel aus der Hand. Ein Fuchs, der reden kann...

"Wer... wer bist denn dann...?", gäfft er mit Mühs und Not heraus.

"I halt... der... der Burger-Toni...?"

"Woös... der... der Burger-Toni...?" Da kommt dem Peter erst die rechte Wit. "Du Schwäbener... Wollt' bei uns im Stodl wohl Hennernester suchen! Du Bazi, du! Dem Bäuerin den Käflisch anrühr'n?" — Wummslumms. — "Wart i werd' dir hessen..." — Wumms. — "I werd' dir deine Glüsten (Gellste) austreib'n..." — Wummslumms.

Frage nicht, wie der Toni ausgehaut hat, bis er aus der Scheune kam. Beim Sterneder ist er gleich freiländig in die Regentonne gefasungen, teils wegen dem Käflisch an seinem neuen Sonntagskleid, teils wegen der glühheißen Pintel und Beulen auf dem Buckel und am Dimper (Kopf).

Den Fünferdaler für den Fuchsfang hat der Peter von der Grubenhäuerin zwar nicht bekommen. Dafür aber hat er wieder am nächsten Sonntag die Toni auf den Tanzboden geführt.

Der Burger-Toni hat vor der Zeit seinen Dienst beim Sterneder aufzuladen müssen, denn als "Käflibrenner" kommt er sich unter den Burschen und Dirndln vom Dorf wirklich nimmer sehen lassen.

bauernführer Reichsminister Darre begrüßten, der durch sein Erscheinen zum Ausdruck bringen wollte, welche Bedeutung er dem Deutschen Frauenwerk beimittelt und wieviel Wert es auf die Mitarbeit der Frau gerade in seinem Aufgabenkreis lege. Der Kreisleiter Pg. Wettengel überbrachte die Grüße des durch Krankheit noch verhinderten Gauleiters und entbot gleichzeitig den Willkommgruß des Kreises Leipzig.

Nach einem festlichen Einsang in Musik, Wort und Lied, gestaltet vom Sing- und Musikkreis des Deutschen Frauenwerks, nahm

die Reichsfrauenführerin

das Wort. Sie sagte, der Zweck jeder unserer Kundgebungen sei, fundgut zu wirken, wie glücklich wir alle seien, in einer so großen Zeit leben zu dürfen, und wie dankbar wir dem Führer seien, der uns diese große Zeit geschaffen hat. Eine so große Zeit fordere natürlich auch einen besonderen Einsatz von Mann und Frau. Dieser Einsatz erscheine uns aber nicht als Arbeitsschafft, sondern er mache uns froh, glücklich und frisch. Es sei nicht richtig, daß früher bessere Zeiten gewesen seien, es seien nur andere Zeiten gewesen. Das es heute für den deutschen Menschen nicht immer leicht sei, das habe Mass an Arbeit zu leisten, das gefordert werden muß, das wissen wir alle, danach aber werde die Geschichte später einmal nicht fragen, sie werde nur fragen, ob der Führer genügend Menschen gefunden habe, die bereit gewesen wären, ihm an seinem großen Werk zu helfen. Die Reichsfrauenführerin ging dann auf die besonderen Anforderungen ein, die an die Frau in Stadt und Land gestellt werden, und sie meinte, das wohl jede deutsche Frau zum leichten Einsatz ebenso bereit sei wie der Mann. Es gilt hier nur, darauf zu achten, daß Frauen, die der Nation noch Kinder schenken können, in ihrer Gesundheit nicht gefährdet werden, damit nicht dadurch die Zukunft unserer Nation in Frage gestellt wird. Alle, die in der politischen Arbeit stehen, werden zugeben, daß sie bei aller Schwere dieser Arbeit noch viel dazu gefehlt haben und daß sie immer reicher geworden sind. Unsere Kraft ruhe heute wie in der Kampfzeit in der Überzeugung, daß wir mit unserem Glauben und Handeln recht haben, kommt was da wolle. In diesem Sinne hätten alle Gliederungen der Partei gemeinsam zu arbeiten. Die Gemeinschaft aller deutschen Frauen aber sei das Deutsche Frauenwerk, hier könne dann jede Frau sich ihrem Weinen, ihrem Wissen und ihrer Neigung entsprechend besondere Aufgaben aufnehmen. Frau Schöps-Mink wandte sich insbesondere an die zahlreichen Bandfrauen, deren schwere Arbeit sie voll anerkenne, und denen das Deutsche Frauenwerk helfen wolle, soweit es in seinen Kräften steht. Mit dem Gruß an den Führer und den Liebsten der Nation schloß die erhabende Heiterlinde, die allen Anteilseignern ein Kraftquell für ihre weitere Arbeit sein wird.

Aus Sachsen

Reichstreffen der sächsischen Landsmannschaften in Röhrwien

Röhrwien, 13. Juni. Ein Reichstreffen vereinte am Sonntag die sächsischen Landsmannschaften in der Röhrwiedstadt Röhrwien. Namens der feierlich geschnittenen Stiege hielt Bürgermeister hörig die Gäste willkommen. Bei der Landsmannschaftstagung unterstrichen Ortsgruppenleiter Naumann und Bauernstumswort Weimert Dresden die Neuvereinigung der Volksstumspläze im neuen Deutschland. Dr. Hartmann vom Heimatrat Sachsen überbrachte dessen Dank dafür, daß die Landsmannschaften zu allen Zeiten das Banner von Heimat und Volksstum hochhielten. Daß Heimatrat habe diesen Befreiungen nun eine große Blütezeit verliehen. Sauber müßten die Menschen, ihre Sprache, ihre Traditionen und ihr Heimatland sein. Dann sprach der sächsische Dichter Kurt Arnold Künnebecker. Es läge sich schwer in Worte füllen, wie er seine Hörer durch einen Alltag und einen Sonntag führe und einen tödlichen Krampf mache, der früh beim Erwachen mit laufender Bettzeug beginnt und mit Weißner Wein und dem Aufziehen der Glashütter Uhr am Abend endete. Der Dichter weiter:

in tödlich klarer Sprache seinen Hörern den Bild auf den sächsischen Sachsen, der das erste Exportland Europas ist.

Um Nachmittag trafen sich in einem sonnenüberflächigen Gefüge die Volksstämme der Erzgebirger, Vogtländer und Sächsischer viel Bewunderung aus. Nach Lauschen zählende Zuschauer spannten den Erzgebirger und Vogtländer für ihre flinken Volksläder und reizvollen Trachtenanzüge, die so jung erhalten, doch selbst hochbelagtes Großvater und Großmutter vorlangen herzlichen Beifall. Ein groß ausgetragenes dreitägiges Föhl-Volksfest bildete den Rahmen des Landesmannschaftentreffens.

Weinböhla, 13. Juni. Röhrfest der Frontkämpfersiedlung. In feierlicher Weise wurde auf dem landschaftlich reizvollen gelegenen Gelände vor Schloss Lauban das Röhrfest für die 22 Siedlersiedlungen umfassende Frontkämpfersiedlung Weinböhla begangen. Hierbei nahm Gesamtobeleiter Händge nach altem Brauch den Einschlag des letzten Nagels in das Gebörd vor. Bei den anschließenden Feierlichkeiten u. a. Bürgermeister Diese und Regierungsbauernrat Seeveritt als Vertreter des Sächsischen Wohlstands für Wirtschaft und Arbeit.

Weidenbach (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof, wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Wilsdruff (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof, wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

umzustellen, von einem ausfahrenden Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus.

Weinböhla (Vogtl.), 13. Juni. Beim Weidenstellen kam Zunge erlahnt. Auf Bahnhof Weidenbach, Oberer Bahnhof,

wurde der 49 Jahre alte Ausbildungswärter Albert Günzel aus Unterhaimersdorf, als er im Begriff war, die Weiche

hier einfach auf freier Strecke. Die Fahrgäste müssen eine Holztreppe benutzen, um über den Bahndamm zum Zug oder ins Dorf zu gelangen. Erst später errichtete man — noch weiter westlich der Brücke — ein Bahnhofsgebäude. Zunächst lag man in Demitz verhältnisweise alle Personenstädte hatten, kurz darauf aber nur täglich noch vier. Heute halten rund 30 Züge am Hauptort der Oberlausitzer Granitindustrie.

Aus dem Meißner Hochland

Cöllnstadt, 13. Juni. Unter Röderbach. Dank der Mühseligkeit der Turnerschaft und der weitgehenden materiellen Förderung durch die Gemeindeverwaltung besitzt unser Ort seit einigen Jahren ebenfalls ein neuzeitliches Bad. Mit seiner schönen Lage im Wiesengrund oberhalb des Dorfes kann es jederzeit den Wettkampf mit anderen modernen Bädern aufnehmen. Das 1500 Quadratmeter große Bad, zu dem noch ein Planschbecken für Kinder hinzukommt, wird mit bestem Quellwasser aus der Massenei gespeist und bietet somit die Gewähr größter Sauberkeit. Auch ein 5 Meter hoher Sprungturm ist vorhanden. Da es bei niedrigen Badepreisen weder an Entfernungsräumen, Brauerei, noch an einer Rantine mangelt, die reichhaltig für das leidliche Wohl Sorge trägt, so sind in unserem Röderbach alle Voraussetzungen vereinigt. Außerdem bietet der in unmittelbarer Nähe liegende große Spielplatz der Turnerschaft genügend Betätigungs möglichkeiten für die sportfreudigen Besucher.

Bolenz, 13. Juni. Zwei Kühe vom Blitz erschlagen. Bei dem am Sonntagabend auftretenden Gewitter erlitt der Bauer Beinholt einen erheblichen Schaden. Ein Blitzschlag töte zwei auf der Weide befindliche hochtragende Kühe. Der in der Nähe befindliche Müller kam mit dem Schreden davon. — Beim Bäcker Kurt Barthel schlug der Blitz in einen Baum-

hölzer im Dienst der Kraftfahrer

15 000 Kilometer Reichshilfsdienst vom NSKK.-Verkehrshilfsdienst erfasst

Jeder Kraftfahrer, der durch Deutschlands schöne Goue fährt, kennt bereits das Kennzeichen des NSKK.-Verkehrshilfsdienstes, das rote Nummernschild auf blauem Grund. An den Reichsstraßen, alle 4 bis 6 Kilometer, steht dieses Schild. Freund ist es und Fahrer zugleich. Wie oft kommt durch diese segensreiche Einrichtung des NSKK. Verleger geholfen oder wegen Pannen abgesiebt werden, denn überall wo dieses Schild steht, befindet sich in unmittelbarer Nähe ein Fernsprecher, durch den man den zuständigen Sonnenführer sofort, ob Tag oder Nacht, erreichen kann. Schon heute ist das Netz dieses Sicherheitsnetzwerks über einen großen Teil Deutschlands ausgetreten.

Auf 15 000 Km. Reichsstraßen befinden sich bereits die Hinweisschilder, 3000 Aufstellen, 1800 Vertragswerkstätten sind eingereicht worden, 149 Sonnenführer und neun Verkehrsberichtsdienstleiter stehen ehrenamtlich und freiwillig im Dienst dieser guten Sache. Der NSKK.-Verkehrshilfsdienst, der in engster Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz, der Gendarmerie und dem technischen Dienst des Kraftfahrzeughandels steht, konnte in den wenigen Monaten seines Bestehens schon im Bereich der NSKK.-Motorgruppe Mark Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Westfalen, Hochland, Niederrhein und Westfalen eingerichtet werden. Um Sonntag übernahm diesen Dienst am deutschen Volk auch die NSKK.-Motorgruppe Nordsee, so dass damit im Bereich von neun NSKK.-Motorgruppen der Verkehrshilfsdienst ausgebildet wird. Ihr Zeichen gibt dem Kraftfahrer das Gefühl der Geborgenheit. Er weiß, dass ständig viele hundert ehrenamtliche Helfer für seine

Sicherheit wachen und bereit sind, sofort zu helfen, wenn er in Not geraten ist. Ein Telefonanruf genügt, um den gesuchten freiwilligen Hilfsdienst innerhalb weniger Minuten zu mobilisieren.

Die SA als technische Hilfspolizei

Dem Reichinnenminister unterstellt — Erledigung zur Körperschaft des öffentlichen Rechts

Ministerialdirigent Bracht vom Hauptamt Ordnungspolizei machte in Beziehung des Chefs der Ordnungspolizei, General Daluege, vor Vertretern der Kreise Ausführungen über die Technische Nothilfe und das von uns schon angeführte Gesetz, das nunmehr im Reichsgesetzblatt erschienen ist. Es ist lediglich ein Rahmengesetz, das nur die grundlegenden Fragen regelt.

Als Ministerialdirigent Bracht ausführte, es bis zur Nachübernahme die Haupthaftaufgabe der Technischen Nothilfe gewesen. In solchen wichtigen Betrieben wie dem Reichsverband der Schuhindustrie und das von uns schon angeführte Gesetz, das nunmehr im Reichsgesetzblatt erschienen ist. Es ist lediglich ein Rahmengesetz, das nur die grundlegenden Fragen regelt.

Als Ministerialdirigent Bracht ausführte, es bis zur Nachübernahme die Haupthaftaufgabe der Technischen Nothilfe gewesen. In solchen wichtigen Betrieben wie dem Reichsverband der Schuhindustrie und das von uns schon angeführte Gesetz, das nunmehr im Reichsgesetzblatt erschienen ist. Es ist lediglich ein Rahmengesetz, das nur die grundlegenden Fragen regelt.

ließen der Technischen Nothilfe führen. Zu diesem Zweck war erforderlich, ihr die Rechtspersonalität in Form einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zugesprochen. Dies ist in dem § 2 des Gesetzes ausgedrückt. Als wesentliche Vorstufe des Gesetzes ist noch der § 5 herangezogen. Er ist der Ausdruck der engen Verbindung der Technischen Nothilfe mit der SA.

Neue Abzeichen für SA-Einheiten

Angleichung an die Waffenabzeichen der Wehrmacht

Der Zusammenhang mit der Ausstellung der Wehrmannschaften war, die SA hat, wie die NSKK. meint, die Überlebende SA-Einheit mit sofortiger Wirkung die Körperschaften befreit. Danach wurden die Schulterstücke abgenommen, sowie die Abzeichen für die Sonderheiten. Die Zwischenabzeichen wurden neu festgelegt. Die Schulterstücke werden vereinfacht und die Ausführung verbessert. Das Abzeichen der Sonderabzeichen auf den Kragenspiegel kommt in Weißgold. Um die Sonderheiten kennlich zu machen, werden die Schulterstücke unterlegen in Angleichung an die Waffenabzeichen der Wehrmacht periodisch angepasst. Die Kragenspiegel und der Mützenkops bleiben unverändert in der entsprechenden Gruppenfarbe.

Es tragen nunmehr alle Angehörigen der Obersten SA-Befreiung farbenfrohe Schulterstückunterlagen. Gruppenabzeichen: rote Schulterstückunterlagen, Führ-SA-Einheiten hellgraue Schulterstückunterlagen, Jäger-Schützen, Geb-Jäger- und Geb-Schützen-Einheiten lilarange graue Schulterstückunterlagen, Nachrichteneinheiten orangegelbe Schulterstückunterlagen, Motor-Einheiten schwarze Schulterstückunterlagen, Sonder-Einheiten mittelblaue Schulterstückunterlagen, Marine-Einheiten marineblaue Schulterstückunterlagen.

Die Standard-Heimherrnhalde trägt das Schulterstück — gleich der Fuß-SA. — in hellgrau unterlegt. Die Angehörigen des Nachrichtenarmes dieser Standard tragen das Schulterstück orangegelb unterlegt. Die Waffenträger sind weiterhin durch die aus Metall geprägte Kugel in der Knopfslitze auf dem rechten Kragenspiegel kennlich gemacht.

Entsprechend der jetzt einheitlichen Schulterstückausführung für Unterführer und Männer tritt an Stelle der bisher verschiedenen Farbenabzeichen, eine drei Millimeter starke Schurz in braun-aluminium als Kragenumrandung. Diese Kragenschurz wird gleichzeitig bei der Marine-SA. bis einschließlich Obertruppführer getragen.

Zum Sturmführer aufwärts werden einheitlich die Schürze aus Aluminium bzw. goldfarbigem Cellophane je nach Knopfslitze getragen. Abzeichen aller Ausführungen können aufgetragen werden. Ab 1. Juni 1939 werden durch die Reichsausgabestelle nur noch die neu festgelegten Abzeichen geliefert. Die Beschaffung der Schulterstücke wird erfolgt bis auf weiteres nur auf dem Dienstweg der Reichsausgabestelle.

Aus Sachsen

Beisetzung des Opfers von Kladno — Polizeiaufnahmemeister Knieß in Leipzig zu Seede getragen

Leipzig, 12. Juni. Am Montagvormittag wurde das Opfer des noch ungestillten Reichsmordes von Kladno, der 82 Jahre alte Polizeiaufnahmemeister Knieß, in feiner Feierabendfeier Beisetzung zu Grab gebracht. Der Sarg war mit der Salutkreuzflagge bedekt. Kameraden in Paradeuniform bildeten die Totenwache. Nach der Eleganz der Beisetzung durch den Geistlichen legte Regierungsratspräsident Leichmann für Reichsminister Dr. Frisch, der durch seinen Vertreter einen Krans niederlegen ließ, bat den Hinterbliebenen die herzliche Anteilnahme des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Maßmann ausdrücken lassen. Polizeipräsident Stollberg gebaute mit förmlichen Worten bei allen Kameraden, der nun mitmarschierte in den Reihen Horst Wessel. Oberst der Schutzpolizei Bassett überbrachte den Krans des Reichsstatthalters. Vor der Leichenhalle empfing der Ehrenzug der Schutzpolizei den toten Kameraden mit präsentiertem Gewehr. Am Grab legte der Inspektor der Ordnungspolizei in Sachsen, Oberst Delbendorf, im Auftrag des Generals Daluege einen Krans nieder. Den Krans des Besitzhübers der Ordnungspolizei im Protektorat Böhmen und Mähren legte Oberst Bassett nieder. Hauptmann Wallisch, der Landesschäftsleiter im Protektorat, widmete seinem toten Unterführer die letzten bergischen Abschiedsworte.

Dresden, 13. Juni. Ein Schaufelsteinbruch auf dem Kärrholz. Seit Februar d. J. wurden — wie wiederholt berichtet — im Dresdner Stadtgebiet zahlreiche Schaufelsteine erbrochen und daraus Schmuckstücke, Fotoapparate, Ferngläser, Kleidungsstücke und anderes mehr geflossen. Als Täter wurde jetzt von der Kriminalpolizei ein in Dresden wohnhafter 34 Jahre alter Mann ermittelt und festgenommen. Bissher wurden ihm 21 berartige Einbrüche nachgewiesen. Im Zusammenhang hiermit wurde auch die Geliebte des Einbrechers, eine 38jährige Frau aus Dresden, wegen Schlägerei verhaftet.

Weissen, 13. Juni. Aus acht Metern Höhe auf die Tennis gestürzt. In einer Scheune in Baufälligkeit stürzte ein Weiler durch eine Löffnung im Scheunendach aus acht Metern Höhe auf die Tennis. Der Verunglückte musste in bedenkllichem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

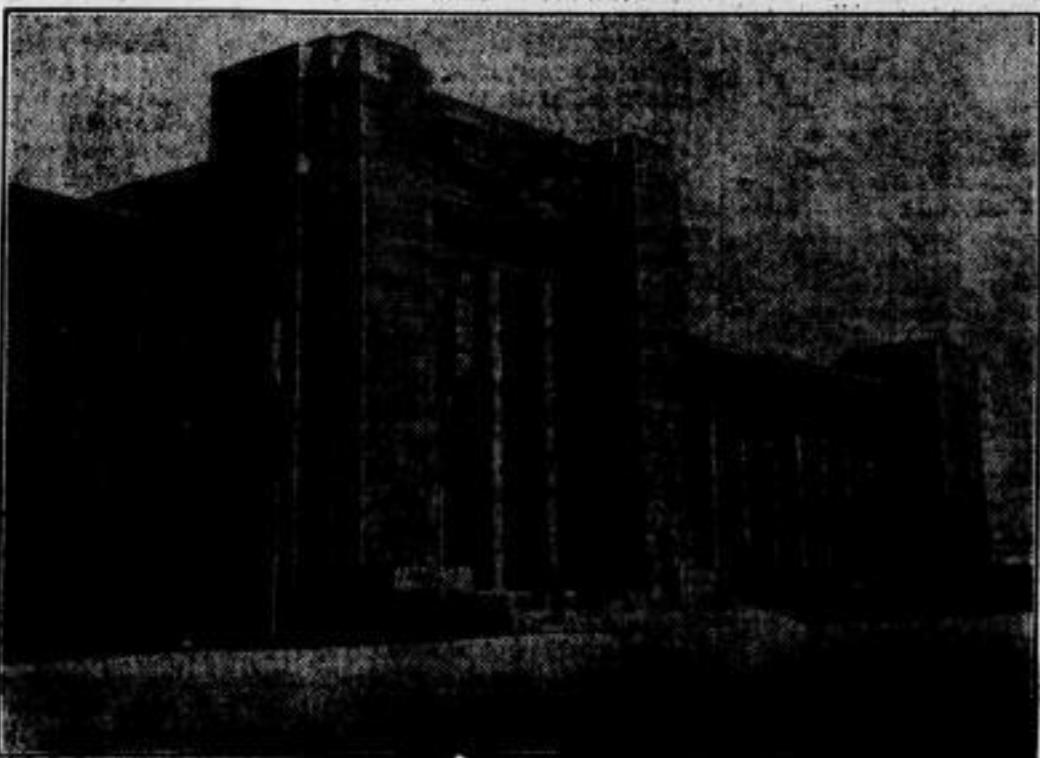
Treitai, 13. Juni. Kind tödlich verbrüht. Im Rittergut Treitai-Burgl hatte eine Gutsbesitzerin beim Reinigen von Milchkanne ein Gefäß mit heißem Wasser kurz Zeit unbewußtlich stehen lassen. Als sie zurückkehrte, sah sie, wie das zweijährige Mädchen des Obermeisters gelöscht kam, gegen das Gefäß ließ, das umstieg, wobei sich das Wasser über das bebauerte Areal fließend ergoss. Obwohl das Mädchen sofort ins Krankenhaus eingeliefert wurde, konnte es nicht am Leben erhalten bleiben.

Treitai, 13. Juni. Aufregender Vorfall. Am Sonntag, gegen 10 Uhr, wurden auf dem Wettingrundweg in Treitai zwei Spaziergänger von einem völlig unkleidet einbrechenden Manne ohne ersichtlichen Grund angegriffen und mit einem starken Spazierstock so schwer verletzt, dass ihre Überführung in das Krankenhaus Treitai erforderlich war. Einige Männer, die aus einem in der Nähe befindlichen Kleinalberghaus zu Hilfe eilten, wurden in gleicher Weise angegriffen. Im Verlaufe der Abwehr- und Hilfeleistungen gab einer der Kleinalberghäuser auf dem Angriffen einige Schüsse ab, worauf dieser die Flucht ergriff. Von einem Gefreiten der Wehrmacht wurde der Gesichtsverletzung und der Polizei übergeben. Infolge der Schuhverletzungen musste der Gefeierte in das Krankenhaus Treitai eingeliefert werden. Die Ermittlungen sind noch nicht restlos abgeschlossen. Es ist anzunehmen, dass der Angreifer in Einwirkung, hergerufen durch übermäßige Sonneninströmung der letzten Tage, gehandelt hat.



Drei Bilder berichten von den Meisterschaftstagen der Polizei

Eine Bildzusammenstellung von den Deutschen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik und im Mannschaftsgepäckmarathon in Frankfurt a. d. Oder, die in mehreren Sparten eine Verbesserung der Höchstleistungen ergaben und über 3000 Meter sogar einen neuen deutschen Stoffrekord brachten: (Von links) Ein Gedächtnisrennen bewältigte die aufgestellten Drahthügelberñe; der Münchner Feuerwehrmann Österling an der Spitze des Feldes im 10000-Meter-Lauf, den er mit der neuen Polizei-Bestzeit von 31:29 gewann; General Daluege mit seinem italienischen Gast General der Carabinieri Roigo, im Stadion. (Schirmer-R.)



Die Deutsche Sozialistin in Eile

Zu der internationalen Ausstellung „Sozialer Fortschritt“ in Eile ist das Reich mit einer sehr umfangreichen und hervorragend geschickten Abteilung vertreten, die durch den deutschen Volksaufstand in Paris, Groß-Welches, am Sonnabend in Gegenwart zahlreicher deutscher und französischer Ehrengäste eröffnet wurde. Unter Bild zeigt das deutsche Ausstellungsgebäude, das Palais Polleur, in dem Deutschland mit vielen Schaubildern und Modellellern, die seine Leistungen für sozialen Fortschritt belegen, an diesem fröhlichen Weltbewerb der Völker teilnimmt.

(Allgemeine Presse-R.)

Ruhe Mut und — warm angezogen!

Die Ausbildung junger Tauchermanns

Bon Hugo Bürger

Der Untergang zweier Unterseeboote, eines amerikanischen und eines englischen, bietet Anlass, den Beziehungen des Tauchers, die auch bei solchen Katastrophen-Hilfe leisten, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Unter Mitarbeit sollt die Ausbildung der deutschen Kriegsmarine-Taucher im Kieler Hafen.

Fünfunddreißig Meter versetzten die Karten früher als die tiefe Welle im Kieler Hafen vor dem Langemarck-Ufer und dem Studentenheim „Seeburg“, ganz nahe beim Schlossgarten und den Uralmburg-Bundungsbrücken, wo der Grund plötzlich trichterförmig abschlägt. Man sagt, vor Jahren seien dort Aufschüttungen vorgenommen worden. Heute möglicherweise noch reichlich 25 Meter, wo der „Taucher“ das Ausbildungsschiff der Kriegsmarine, und daneben seit kurzem in einem Abstand ein Strom veranwortet sind. Wenn die Schulungskurve auch durch das ganze Jahr gehen, so ist der Uebungsbetrieb auf dem Ausbildungsschiff in den wärmeren Monaten doch am leichtesten. Und so kann man jetzt im Zeitraum einer Stunde wieder mehrfach das Aufsuchen und Hinausgehen von Tauchern und die Hilfeleistung der Stamm- und Ausbildungsmannschaften des „Taucher“ sehen, die dem jeweiligen Spaziergänger auf dem Meeresgrund durch die Schauspielungen Lust zuführen. Die Verständigung erfolgt durch ein normales Telefon an Bord und durch Hormus und Sprachmittel, die in den Taucherhöfen eingeschoben sind. Alles technische Rüstzeug aber kann einmal verloren gehen, und darum bedient man sich neben dem Fernsprecher der Morse-Sprache, die jeder Taucher kennen muss und deren Bängen und Kurzzeichen oder durch Sieben an der Signalfahne gegeben werden.

Es dauert eine ganze Zeit, bis der Taucherschüler erstmals unter Wasser geschickt wird. Langsam wird er in den drei Monaten wagenden Lehrgangen an die Welt der Ungeheuerlichkeit und Einsamkeit unter Wasser gewöhnt, die außerdem das bestimrende Gefühl gänzlicher Verlassenheit gibt und die Räthe der Tiefe bis in alle Fasern empfinden lässt. Dazu kommt der Druck des Wassers, denn nur eine robuste Natur genügt ist. Es werden darum auch nur völlig gesunde Menschen zur Tauchausbildung herangezogen, und man nimmt am liebsten Freiwillige. Männer von kräftiger Natur, eisernen Nerven und einem Schuß Verbogenheit im Blut. Herzen scheinen von vorneherein aus „Ruhig Blut und warm angezogen.“ Dieses Wort scheint eigens für den

Taucher geprägt zu sein. Dieses Werkzeug und eine gefürtete Röte sind die Untersiegharnisse. Dann erst geht es in den beiden Gummanzug, dessen Manschetten noch durch starke Gummiringe dichter angezogen werden. Geht es in die schwer beschlagenen Tauchertücher, von denen jeder seine guten bis 18 Pfund wiegt. Werden die massigen sechzehndreißig-pfundigen Bleigewichte an Brust und Rücken eingehängt und durch Stimmenzeug fest verankelt, wird schließlich das leiste der kleinen Kunden Fenster im kupferglänzenden Taucherhelm nicht verdeckt. Eine Zeitlang in diesem schweren „Wams“ an Deck soll bewegen, das genügt für den Anfang. Erst wenn das unangenehme Gefühl überwunden ist, folgen die Tauchübungen. Aber auch damit geht man langsam vor. zunächst darf der Neuling nur „mal die Rose eben unter Wasser stellen“, das heißt er darf bis zu zwei Meter tauchen. Dann geht es, den Taucherholz umgeschmitten, in weiteren Übungen bei langsamer Steigerung auf die volle Tiefe des Grundes.

Die paar Tagen der vom Taucherboot hinabführenden Steigleiter reichen nur um Mannslänge unter den Wasserspiegel. An der Grundlinie geht es weiter hinab. Allein das Bewegen auf dem Grunde aber bietet der Probleme genug, denn nicht überall findet der Taucher festen Sandgrund, auf dem er ungehindert vorgehen kann, das heißt, besser gesagt: rückwärts gehen kann, weil der Taucher sich wegen der Ketten und Schläuche, die ihn mit dem Schiff verbinden, im Krebsgang oder seitwärts bewegt. Schon an der Außenseite des „Taucher“ ergeben sich für den angehenden Taucher die Schwierigkeiten imstellenweise ein- bis zwei Meter mächtigen

Schild, der keinen Halt gibt und über den sich der Taucher mehr schwimmend als gehend hinwegschwimmen muss. Wehr schwimmend als gehend, das klingt fast unglaublich bei der reichlich anstrengenden Betätigung wiegenden Ausübung und Versicherung des Tauchers. Die Lust im Anzug aber, deren Stützung der Taucher mittels des am Helm angebrachten Überbruchventils selbst regeln kann, gibt ihm einen Auftrieb, der ihm die Schwere ermöglicht.

Hat der Anfänger „richtig geben gelernt“, so werden dem Taucher die ersten Aufgaben gestellt. Er muss auf dem Grund einen Kreis gehen und eine schwere ausgeworfene Woge suchen, vom Boot die Stahlleine anfordern und sie „anzieden“, also an der Woge die Stahlleine anfordern und sie „anzieden“, wird ihm zur Unterwasserarbeit Werkzeug — Meißel, Bohrer oder Säumer — in die Hand gegeben. Achzehn Übungen sind insgesamt abzulegen, und jede nicht erfolgreich durchgeführt muss wiederholt werden, bis auch sie als erfüllt gelten kann. Nebenher geht die theoretische Ausbildung, die mit allen Dingen dieser eigenen Welt und insbesondere den verschiedenen Tauchapparaturen bis zum schlüssellosen Gerät vertraut macht, das den Taucher aus Patronen in einem aufgeschlitzten Tornister für längere Tauchzeit mit einem Luftgemisch versorgt. Mit dem Ablauf eines Vierteljahrs ist die Ausbildung im allgemeinen abgeschlossen. Nur ganz besonders geeignete Leute werden zu weiteren Tauchübungen in tieferen Gewässern herangezogen.

Aus allen Kommandos der Kriegsmarine, aber auch von den Werften und sonstigen Staatsbetrieben kommen die Männer zur Ausbildung auf den „Taucher“. Jedes Kriegsschiff hat seinen eigenen Bordtaucher, und seine Aufgaben sind mannigfaltig. Beim Verlust eines Torpedos vom Uebungsschießen, bei eventuellen Bodenberührungen und sonstigen Havarien des Schiffes, wenn sich vielleicht eine Seine in die Schrauben verwickelt, oder anderen möglichen Fällen muss der Taucher heraus, und es können stets unvorhergesehene Umstände eintreten, die einen Taucher bei unserer Kriegsmarine erforderlich machen.

Keine Milde für Staatsfeinde

Wiener Margisten erhielten strenge Strafen für illegale Detonation

Wien, 12. Juni. Ein Senat des Volksgerichtshofes unter Vorfall des Blaibräusen Engert verhandelte im Großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichts während zweier Tage gegen sieben Angeklagte, die sich im Zusammenhang mit ihrer Detonation im Rahmen einer Organisation „revolutionäre Sozialisten“ wegen Verbrechens des Hochverrates zu verantworten hatten.

Die Angeklagten waren in der ehemaligen sozialdemokratischen Partei Österreichs organisiert gewesen und nahmen dort bzw. in angeschlossenen Verbänden Funktionärstellen ein

mitgehen sollen in die Jägerschenle, um es zu erfahren! Na, sie wollte sich nachher „unter die Wand“ sehen, es würde schon jemand vorüberkommen und ihr erzählen.

Die Wirtin und Elisabeth schienen auf die „Böhmishe Schick“ gewartet zu haben. Sie ließen den ganzen Korb ausdräumen und suchten sich kleine und große Stücke heraus. Es war in den letzten Wochen mancherlei in Scherben gegangen und noch nicht ersetzt worden. Da kam die Glasfrau recht. Wie immer, so mußte diese auch heute von „brünen“ erzählen. Nun, die Glasfrau wußte allerhand, was die Wirtleute „verinteressierte“. Die drei saßen an einem Tische zusammen. Für die Wirtin und ihre Tochter war's zugleich eine willkommene Pause in der noch immer heftigen Arbeit.

Auch für Selma. Als sie beschäftigte, wie Frau und Tochter sich auf längere Unterhaltung mit der Böhmischem einrichteten, ging sie leise aus der Küche in den Haussflur und die Treppe hinauf. An der hintersten Tür stoppte sie ganz leise, öffnete vorsichtig und trat ein. Dann lag sie einem jungen Manne am Halse, dem Vetter des Baumeisters Sauer.

Für ihn, der nach langer Schulzeit zum ersten Male auf einem Bau mitgearbeitet und zum erstenmal in seinem Leben eine Schweißerei auf dem Dache mitgemacht hatte, war die Probe zu schwer gewesen. Er hatte sie nicht bestanden! Vier Wein — denn für Baumeister, seinen Neffen, Maurer- und Zimmermeister hatte Herr Leippe auch Wein aufzischen lassen —, Musst, Tanz, die allgemeine übermäßige Fröhlichkeit, lachende Augen und blühende Wangen frischer Dorfmädchen: Es war zuviel für seine Jugend! Unter den Paaren, die da ins Dunkle verschwanden, um sich abzufühlen, waren auch er und Selma. Am nächsten Morgen mußte er im Bett liegen bleiben, es hatte ihn arg mitgenommen. Die Meister lachten ihn aus und dachten sich weiter nichts dabei. Auch Herr Sauer nicht. Es war nicht schlimm, in den letzten Tagen veräumte Woldmar nichts mehr. Da es ihm auch am nächsten und übernächsten Tag noch nicht gut ging, wurde ihm geraten, sich gründlich zu erholen. Er hätte sich den ganzen Tag in der Sonne und frischer Luft, auf der Wiese und im Walde aufzuhalten können, verbrachte aber nur wenige Stunden draußen, zumal er oben in seiner Kammer — und wartete auf Selma. Sie hatte ein mitleidiges Herz und besuchte ihnheimerweise oft am Tage, wenn auch nur für ein paar Minuten. Neue Broten, die beide nicht bestanden! Sie flüsterten von Glück und Seligkeit.

Der Wald vor dem Fenster dunkelte, die Sonne neigte sich. Bald kamen die Leute vom Bau. Selma öffnete leise die Tür. Es war auch gut; denn unten wurde laut gerechnet. Geld kündigte. Die Glasfrau wollte gehen, Wirtin und Elisabeth wollten bereit sein, wenn die Gäste eintrafen. Einmal war Selma überrascht worden, wie sie sich zu Woldmar schick. Glücklicherweise nicht von Wurners, sondern nur von der Schwester Marika. Sie hatte ihr dann böse Worte gesagt. Sie wollte sich nicht noch einmal ertappen lassen. Darum drückte sie Woldmar die Hand, lächelte ihn und ging hinunter.

Wenige Minuten später kamen die Fremden. Ehe sie ihre Quartiere aufsuchten, tranken sie in der Schenke noch ein paar Glas Bier. Auch die Handwerker fanden sich ein. Sie vertrugen sich gut miteinander. Die Fremden waren zufriedene Leute, zu einem Scherz immer bereit. Wenn einer von ihnen Geburtstag hatte und die Kameraden feierten, sangen sie Bilder in ihrer fliegenden Muttersprache. Sonst aber machten sie sich nicht auffällig.

Heute abend freilich würde es Leben geben, meinten Wurners: Es sollte der Abschiedabend sein, morgen verließen die Fremden Weidbrunn. Wohin sie gingen, wußte niemand. Auch der Baumeister, selbst der Stellmacher nicht. Gefare Salzadore hatte zwar viele Urteile aus verschiedenen Orten erhalten, aber er vertrug sie gut in seinem Koffer. Als Freitag fragte ihn einmal fragte, ob der Trupp denn in die Heimat zurückkehren würde oder in Deutschland auf einen anderen Arbeitsplatz bestellt wäre, zuckte er nur die Schultern und sagte: „Der Weg in die liebe Heimat kann weite Umwege haben. Der Himmel mag's wissen!“

(Fortsetzung folgt.)



Reines Menschen Alltag ist frei von erbärmlichen Stunden, Alles Menschenleben ist Kranken und Wiedergesunden. Walter Gieg

Unruhe in Weidbrunn

Ein Heimatroman von Oskar Schwär

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Verkaufen, ja, das möcht ich schon! Wer, Mutter, so wie heute, so ist's nie gegangen in Weidbrunn! Es schleicht mir nicht, was die Beute gegen mich haben! Ich habe heute immer so schöne Sachen gebracht und so billige Sachen! Und als hat mir einer vorgemorten, daß ich ihn bestimmt hätsche. Der liebe Gott ist mein Zeuge, daß ich ehrlich gehandelt habe!"

Die Kriegs-Mutter hatte mit scharfen Auglein die Glasfrau beobachtet und auf die Worte gewartet, und sie wollte mehr erfahren. „So? Nach sind die Beute gewesen? Gieß?"

„Ach, Mutter, zsch, geizig! Nicht wiedererkannt, hab ich sie! Gott wie verwandelt! Der Stellmacher, dat, als wenn ich ihm schon mal was gemauert hätte. Nicht über die Schwelle! Und — Ja, Mutter, ist denn ein Unglück passiert da drüben in dem Hause, wo die Mädchen immer so schön sangen? Drei Mädchen —“

„Wel Jähnzen? Dort drüben meint ihr?"

„Ja, dort, das mein' ich. Ist denn eine von den Mädchen frank oder gestorben? Die Frau und die beiden Töchter waren halt so traurig —“

Die Kriegs-Mutter erschrak. Sie hatte nichts gehört. Sie war doch heute früh bei Jähnzen gewesen und hatte mit der Quise ein paar Worte geredet, aber kein Wort von Jähnzen war gesprochen worden. Und Jähnzen müßten es doch wissen, wenn der Selma was angelöschen wäre. Jähnzen haben war doch wie die Schenke eine Sammel- und Leitschule der Nachrichten aus Weidbrunn und dem Kirchdorf. Und wenn es die Selma beträfe, so hätte doch der Franz es von Wurners mitgebracht. Möglicherweise denn heute erst etwas geschehen sein? Ober — Die Kriegs-Mutter wurde aufgeregt. Es ging jetzt allerhand vor im Dorf! Sie dachte an den Gemini, den Lampenfotter! Sie hatte bis heute noch nicht erhort, wer das Mädchen gewesen war. Siehe Himmel! Über nein, Jähnzens Mädel waren alle drei so gute, brave Mädel. Und doch Es war jetzt mehr möglich als sonst! Über die Greif zu beherrschte sich, sie behielt es für sich, was sie so sehr beunruhigte. Einer wußte nichts, einer durste nichts! Schlechtes von den anderen denken. Um sich vor dieser Gedanke zu schützen, brach sie das Gespräch ab und ließ sich die Glashäuse zeigen.

„Bei mir seit ihr nicht umsonst gewesen: Ich lauf mir was! Ja! Ich schenk mir was zum Geburtstag!“

„Mutter, schaut an! Ihr habt euern Geburtstag?“

„Hab ich noch nicht! Aber bald, wenn Gott will!“

„Der liebste wird's denn sein, Mutter?“

„Rate!“

„Der fünfundsiebzigste?“

„Komm ich euch so jung vor?“

„Was? Der achtzigste?“

Die Kriegs-Mutter nickte.

„Schaut an! Achzig! Das will was heißen! Das ist mehr, als ich auf meinem Budel schleppe! — Mutter, daß wird ein Fest! Das mag euch Gott segnen!“

„Ich dan! auch schön! Dank schön! — Ja, und da darf ich mir schon was spendieren, denk ich! Ich werd's zwar nicht mehr brauchen —“

„Über, Mutter, nicht mehr brauchen! Wem der liebe Gott einmal eine lange Reise vorgeschriven hat, den führt er auch bis ans Ziel! Das kann noch weit liegen! Wir Menschen wissen's nicht!“

„Na, so alt werd ich nicht noch einmal!“

„Sie lachten. „Das war wohl auch zuviel verlangt!“ meinte die Glasfrau.

„Ja, affurat sei's. Drum hab ich mich nie zu beschweren gehabt mit John. Und hätt' auch nie mit einem andern tauschen wollen. — Ich nehm's. Was ist's denn wert?“

„Weiß's zu eurem Geburtstage ist, Mutterchen: halt eine Krone, achtzig Pfennig in euerem Gelde. Gerne tät' ich's als Geschenk vermarken, aber —“

„Das wäre gar! Nein, nein! Achzig Pfennig, kommt aufs Jahr ein Penny, na, das gön'n ich mir schon selber!“ Nun schlürfte sie, glücklich lachend, ins Haus. Im Glashäuschen tastete sie in ein paar Tassen nach dem Gelde. In einer Tasse verwohnte sie Villen, in einer andern ein Rezept vom Händel-Dottor, in einer dritten ein Glücksfellchen, das ihr auf einem Schleife der weiße Papagei gezogen, im vierten sie die Groschen, die sie für ganz besondere Fälle gespart hatte. Es blieb ihr sogar noch etwas übrig. Sie stellte das neue „vornehme“ Glas in den Schrank, worn hin, damit es in die Augen fiel, sogt sie noch einmal das Sprüchlein her und schlürfte wieder hinaus. Die Glashäuse wachte schon wieder ein.

„So, da nehmt! Und nu trinkt ihr ein Töpfchen Kaffee mit mir!“

Die Hausrerin mußte es dankbar ablehnen; denn sie hoffte, in der Jägerschenle noch ein Geschäft zu machen, und mußte dort ihren Kaffee trinken. Dann wollte sie sich beilegen, um von der „unverhofften Tour“ heimzukommen. Es sei ein verlorener Tag gewesen, auch wenn Wurners etwas kaufen sollten. Dann waren es drei Leute im ganzen Dorf, die ihr Barmherzigkeit erwiesen: denn im untersten Hause hatte ein Mädchen schon ein ähnliches Glas gekauft, statt des Spruches stand aber ein Name drin.

Die Kriegs-Mutter war neugierig, welcher Name es gewesen war.

„Ich glaube — Wilhelm. Ja, Wilhelm.“

„Und im ersten House unten, wo der Weg sich teilt? Und's Mädel hieß Anna?“

Die Glashäuse besann sich, daß es von der Mutter so gerufen worden war.

„Da rieß ich die Kriegs-Mutter aufzudenken die Hände. „Nu, das ist recht! Da wird sich Külls Wilhelm freuen! So soll's sein! Die beiden, die gehören zusammen! Ich gön'n's ihr und auch Wilhelm!“

Als aber die Hausrerin fort war, doch die gute alte gleich wieder an Jähnzen. Sollte dort wirklich ein Unglück geschehen sein? Schade, sie hätte gleich mit der Böhmischem

SLUB

Wir führen Wissen.

und setzten ihre politische Betätigung auch nach dem Verbot der sozialdemokratischen Partei im Februar 1934 fort. Seit dieser Zeit arbeiten die Angeklagten in der Verbündung der revolutionären Sozialisten". Gegenstand des Verfahrens bildete ihre Tätigkeit von März bis August v. J. Friederike R. verübte einen Anschlag der "Sozialistischen Arbeiterhilfe". 3000 RM. erhielt Wilhelmine M. zur Verteilung, wobei S. C. und Sch. als Mittelsmänner tätig waren. Den Angeklagten Ma. und W. lag zur Last, daß sie einen Parteidräger, einen Juden, und zwei unbekannte Gebliebene Parteidräger über die Grenze in die Schweiz schaffen wollten. Die Angeklagten waren gefündigt.

Der Gerichtshof erkannte auf folgendes Urteil: Bei R. S. und W. auf je 2½, bei Sch. und Ma. auf je 2 Jahre Haft zu 8 Monaten, bei S. und C. auf je 1½ Jahre Gefängnis. R. und W. erhielten 3000 RM. zur Verteilung, wobei S. C. und Sch. als Mittelsmänner tätig waren. Den Angeklagten Ma. und W. lag zur Last, daß sie einen Parteidräger, einen Juden, und zwei unbekannte Gebliebene Parteidräger über die Grenze in die Schweiz schaffen wollten. Die Angeklagten waren gefündigt.

Neues aus aller Welt

— Riesiger Waldbrand in Finnland — Durch Fahrstille ist 200 Hektar Wald vernichtet. Ein großer Waldbrand verunreinigte nördlich von Riga bei Narva 200 Hektar Wald. An den schwierigen Löscharbeiten beteiligten sich über 1000 Personen, darunter Militär und zahlreiche Feuerwehren. Mehrere von dem Flammenmeer bedrohten Bauernhöfe, konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Feuer ist vermutlich durch Unvorsichtigkeit von Waldbauern entstanden.

— Ins Kasten galoppiert. Ein aufregender Vorfall spielt sich in der dichtbevölkerten Westvorstadt von Breslau ab. Das Käse Pferd eines Rollwagens war mit einem Hinterbein über die Deichsel geraten. Der Kutscher wollte dem Pferd behilflich sein, es brach aber aus und riß das zweite Pferd und den Kutscher, der die Leine nicht losließ, mit sich. Der Kutscher geriet dabei unter den Wagen und wurde überfahren. Die Menschen auf der Straße stoben vor dem wilden Geschwanz auseinander; ein Brautpaar wäre von den beiden Pferden beinahe umgerissen worden. Die wilde Jagd endete, als das Geschwanz in das große Schaufenster eines Kolonialwarengeschäfts gerast war, wo die durch Schnittwunden schwer verletzten Pferde erschöpft zusammenbrachen.

Während Exportförderungen u. a. (0,50) erhöhten. Zugleich 0,02 % Gewinnsteigerung ergab sich ein Steingewinn von 0,52 (1. R. nach Festung von 0,41. Berufsmotiv und Ausführung von 0,18 vor 0,16). Wiedergabe 0,18), über dessen Verwendung noch nichts bekannt ist (1. R. 6 Prozent-Durchschnitt auf 1,8 KM. Umlaufspunkt).

Zur der Bilanz: Reben ums. 0,49. Rübenlagen 1,13. (0,51 1. R.) Rückstellungen; langfristige Verbindlichkeiten 1,38. (1,45) kurzfristige 1,02 (2,05); Umlagen 1,42 (1,84). Verbrauchstoffe 1,28 (1,83). Rohstoffe 1,10 (1,26), geschlossene Einschätzungen 0,15 (0,07). Förderungen 1,96 (1,57). Wertpapiere 0,18 (0,08), unbekannt 0,11. Mittel 0,09 (0,15). Der den Aufsichtsrat ist neu eingesetzten Direktor Heinrich Gräfli, Zwillich (Schweiz), an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Breitmaier, Windisch.

Dresdner Getreide-Großmarkt

vom 12. Juni

Mindestpreise

Belegen: Mühlenhandelspreis 218, Haftpreis: B. 5 205, B. 7 207, B. 8 206, B. 9 209. Roggen: Mühlenhandelspreis 208, Haftpreis: B. 10 194, B. 12 196, B. 14 198, B. 15 199. Butterpreis: C. 7 171, G. 9 176. Butterpreis: Fettkraut 5 171, G. 11 176. Weizenmehl: B. 4, 5, 7, 8, 9 29,55. Roggengemehl: B. 10 28,20, B. 12 22,35, B. 14 22,50, B. 15 22,70, B. 16 22,95. Weizenkleie: B. 4 11,25, B. 5 11,30, B. 7 11,40, B. 8 11,50, B. 9 11,55. Roggenkleie: B. 10 10,20, B. 12 10,40, B. 14 10,50, B. 15 10,55. Weizenseims 10,50. Trockenkleie 9,44. Jüdenschäfte 12,55. Kartoffelkörner 15,90.

Grieben zur Soat, 42 bis 46. Rotties, fettlich, klebrich 160. Roggenstroh, bimsabengepreis oder gebunden 8,00, bgl. Weizenstroh 2,50, bgl. Hafer, und Getreinstroh 2,70. Roggenstroh, bgl. Getreiderohr 2,20, bgl. Weizenstroh 3,00, bgl. Hafer und Getreinstroh 2,50. Weizenhefe, lose, gekocht, trocken 5,00 bis 6,40, bgl. gutes 6,00 bis 6,40; kürzer und feiner 5,00, gekocht, trocken 6,20 bis 6,60, bgl. gutes 6,80 bis 7,20; Zimtschalen, Suppen, Cipolline, Gherardelli 7,50 bis 8,00, bgl. gutes 8,20 bis 8,60, Kirschen 7,20 bis 7,60, bgl. gutes 7,60 bis 8,00.

Baumwollmarkt

Bremen, 12. Juni. Baumwolle. Wibding universal Sonderbar 28 mm lato. 11,79 Dollar-Cent (Biotieg 11,80).

Marktkurse an Auslandsbörsen

	9. Juni	12. Juni
Amsterdam	100 Reichsmark	75,50 Gulden
Paris	100 Reichsmark	177,90 Franken
Paris	100 Reichsmark	151,50 Franken
London	1 Pf. Sterling	11,67 RM.
		11,675 RM.

Wöchentlich-Kurse

vom 12. Juni 1939

Mitgeteilt von der Stadtsparkasse — Stadtbank Bischofswerda

Wiss. Börse Leipzig	Wismar	151,75
Jahresfinanzielle Werte	Wismarer Gardinen	150,25
Dr. Reichsanl. Börsenkurs	Rebed. Exportwaren	186,-
Dr. Romm. Sammelkonto	Bestiger Patent-Papier	88,-
Un. S. I	Sachsenwert	350,-
Dr. Romm. Sammelkonto	Weißelbörse	103,-
Un. S. II	Riquet & Co.	104,5
Dresd. Städteatl. Börsenk.	Schubert & Salzer	121,-
Dr. Reichsbahnanl. 1933	Selbel & Römann	137,-
Dr. Reichsbahnanl. o.	Siemens Glasfabrik	105,75
86 II	Soc. Brauerei Döbber	105,-
do. v. 86 III	Schlesischen	78,-
do. v. 87 I	Steingut Schleswig	45,-
do. v. 87 II	Thür. Papierfabrik	112,-
Dr. Reichsanl. o. 1927	Thür. Gasgesellschaft	130,-
Dr. Reichsanl. o. 1934	Der Bautz. Papierfabr.	166,25
Sächs. Staatsanl. o. 1927	Wanderer-Werke	151,-
4% (8) Deut. Goldpför.	Zeih. Stahl	138,75
4% (8) Deut. Goldpför.	Berliner Börs.	101,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	4% (8) Berl.-Hbf. B.G.P.	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	4% (8) Dt. Centralboden-	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	credit. Gp.	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	4% (8) Dt. Hyp.-St. Gp.	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	4% (8) Gothaer Grund.	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Kredit Gp.	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	4% (8) Weininger Gp.	98,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Daimler-Benz	123,75
5% Deut. Goldpför. B. 8	Deutsche Stahlwerke	155,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Elbe-Bergbau AG	150,25
5% Deut. Goldpför. B. 8	Rath-Chemie AG	147,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Röther Seide	148,50
5% Deut. Goldpför. B. 8	Württemberg-Werke	183,75
5% Deut. Goldpför. B. 8	Sächs. Weißtuch-Bafr.	110,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Schmeidler Hugo	—
5% Deut. Goldpför. B. 8	Schultheiss-Baehnhofer	101,25
5% Deut. Goldpför. B. 8	Siemens & Halske	190,6
5% Deut. Goldpför. B. 8	Vereinigte Stahlwerke	101,7
5% Deut. Goldpför. B. 8	Wogel, Dräht	—
5% Deut. Goldpför. B. 8	Wülfel-Mödhet	112,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	—	122,25
5% Deut. Goldpför. B. 8	AfA	91,75
5% Deut. Goldpför. B. 8	Berliner Handelsge	112,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Kommerz. u. Priv. Bank	105,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Deutsche B. u. Disc. Gp.	111,50
5% Deut. Goldpför. B. 8	Dresdner Bank	105,50
5% Deut. Goldpför. B. 8	Metzg. Deben-Bank	128,50
5% Deut. Goldpför. B. 8	Sächs. Bank	104,-
5% Deut. Goldpför. B. 8	Sächs. Boden-Treb.-Gp.	100,-

Die deutsche Ausfuhr des Reiches erreichte im Jahre 1938 einen Wert von 5257 Mill. RM. Von dieser Summe entfielen auf die in unserem Schaubild dargestellten neuwichtigen Ausfuhrgruppen 3790 Mill. RM., was einem Anteil von 72 v. H. an der Gesamtausfuhr entspricht.

Den größten Ausfuhrposten besitzt mit 765,4 Mill. RM. der Maschinenbau. Den zweiten Platz nimmt mit 731,0 Mill. RM. die chemische Industrie ein. Als Devisenbringer ist der chemische Industrie jedoch erheblich im Vorrang, da dieser Wirtschaftszweig auf ausländische Absatzmärkte in sehr viel geringererem Umfang angewiesen ist als der Maschinenbau, bei dem dem Begriff über die Eisen- und Stahlindustrie die Einfuhr von Erzen eine große Rolle spielt. Ein ausschließlich deutsches Ausfuhrartikel sind Kohle und Stahl, die beim Ausfuhrwert noch erst an vierter Stelle stehen. Diese Ausfuhrgruppe kann aber dafür in Anspruch nehmen, als reiner Devisenbringer gewertet zu werden. Damit soll jedoch die exportpolitische Bedeutung der anderen Ausfuhrgruppen keineswegs verkleinert werden, deren Wert vor allem in der hohen Qualität der Erzeugnisse liegt. Und es darf nie vergessen werden, daß die voreilige Beleidigkeit der deutschen Ausfuhrwart den Ruf des deutschen Gewerbelebens in der weiten Welt begründet, der wiederum den Beleidigungen der Wissenschaft und Technik und auf die Gründlichkeit und Sorgfalt unserer Arbeitern ruht.

(Zeichnung H. Belforti — Scherl-W.)

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Steuergutschein-Versfahren

Ermittlung des Einführungsmonats

Der Reichsfinanzminister hat weitere Ausführungsanordnungen für das Steuergutschein-Versfahren getroffen. Danach ist in Fällen, in denen bei einer Lieferung oder Leistung beide Parteien steuergutscheinpflichtig sind, das Steuergutschein-Versfahren nicht anzuwenden, sondern die Bezahlung in voller Höhe in Geld zu leisten. In einem weiteren Erlass läßt der Reichsfinanzminister die Ermittlung des frühesten Einführungsmonats der Steuergutscheine. Hierin ist bei allen Steuergutscheinen I, die im Mai ausgegeben wurden, als Monat, von dem ab sie einlösbar sind, der Dezember 1939 einzuführen, bei den im Juni ausgegebenen Steuergutscheinen der Januar 1940. Bei den Steuergutscheinen II, die im Monat Mai ausgegeben wurden, ist der Juni 1942 einzutragen, bei den im Juni ausgegebenen der Juli 1942. Es ist unzulässig, auf ausgefertigten Steuergutscheinen Verjährungen vorauszusehen. Wenn unrichtige Monate eingetragen sind, erfolgt vielmehr Zurücknahme der Steuergutscheine und Übergabe neuer Steuergutscheine mit der richtigen Monatsbezeichnung.

Preissenkung für Rundfunkgeräte durch Aufhebung der Preisbindung zu erwarten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Richtlinien für die Preisbildung der Rundfunkapparate des neuen Rundfunkjahrs 1939/40 jetzt genehmigt. Nach diesen Richtlinien ist die Preisbindung vollständig frei. Die Preisbindungen der Industrie sind damit fortgesetzten.

Jede Auflockerung der ursprünglichen Preisbindung war von einer Preisentlastung begleitet. Auch diesmal wird also eine Preisentlastung zu erwarten sein. Die Preise für die Rundfunkgeräte bleiben selbstverständlich unverändert. Die Rundfunkapparatefabriken müssen den Preis auf der Grundlage der Selbstkosten nach der Ordnung des Kontenrahmens für die Buchhaltung berechnen. Dieser Preis ist der Wirtschaftsstelle der Rundfunkindustrie zu melden. Von ihr kann die Berechtigung des Preises durch eine neutrale Treuhändigefellschaft nachgeprüft werden. Auf Grund dieser Nachprüfung wird dann der Preis endgültig festgesetzt.

Die Preise der neuen Rundfunkapparate werden die Bestückungsrohre bisweilen einschließen. Die Röhren sind ebenso Material wie die anderen Einzelteile und gehören zu den Materialkosten. Die Arbeiten an der Typenvereinfachung sind zwar zum vorläufigen Abschluß gekommen. Doch erst 1940/41 werden sie ihre Früchte tragen. Dann wird die Zahl der Ausführungen, die auf der letzten Ausstellung 1938 vollenommen haben, um gut 30 Prozent steigen.

Bergütungen bei der Beleihung von Kraftfahrzeugen

Der Reichsinnenminister hat für Bewohner eine Verordnung erlassen, die die Linien und sonstigen Bergütungen im Handelsgewerbe bei der Beleihung von Kraftfahrzeugen regelt. Danach dürfen die Handelsleiter einen Kapitalzins von 5% für den Monat und für jede Reichsmark, eine monatliche Unfallsicherung für die Geschäftsabwicklung von 2,50 RM., eine einmalige Tagessicherung von 1 Prozent der Darlehenssumme, die bei der Einlösung des Pfandes zu bezahlen ist und eine Tagesvergütung für die Versicherung, Pflege und Aufbewahrung des Fahrzeugs erheben, die mit 15% für das Motorrad beginnt und 1,40 RM. für große Wagen und Postwagen erreicht. Wird ein Tropfbrief einer amtlichen Tropfstation vorgelegt, der nicht älter als 14 Tage ist, so darf keine Tagessicherung angesetzt werden. Der Handelsleiter ist verpflichtet, das Fahrzeug in einem weiteren Schuppen oder einer Halle unterzustellen und folgende Arbeiten zur sachgemäßen Pflege vorzunehmen: Wachsen des Fahrzeugs, Abprüfen des Fahrgefässes mit Öl zum Schutz gegen Frost, Aufboden des Fahrzeugs, Abdichten des Kühlwassers und Entfernen des Brennstoffs, Judenten des Fahrzeugs und Aus- und Einbau sowie Pflege der Batterie. Die Verordnung, die am 1. Juli in Kraft tritt, gilt nur für solche Darlehensverträge, in denen ausdrücklich vereinbart ist, daß sich der

Was liefern wir in ferne Länder?

Die exportpolitische Bedeutung der einzelnen deutschen Ausfuhrgruppen

Deutschlands wichtigste Ausfuhrgruppen

in Millionen Reichsmark

